Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 15. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 10. April 1936. 17. Jahrgang

Zu Ostern.

Aus einer Predigt von Dr. Martin Luther.

Siehe, wie tut ein Ackermann, der da säet auf dem Felde und das Korn hinein in die Erde wirft, daß es verfaulen und verderben muß, daß es scheint, als sei es gar verloren; dennoch hat er keine Sorge dafür, als sei es umsonst; ja er vergißt, wo das Korn bleibt, fragt nichts darnach, wie es ihm gehe, ob es die Würmer fressen oder sonst verderbe, sondern geht mit eitel solchen Gedanken davon, daß um die Ostern oder Pfingsten werden schöne Halme herauskommen und viel mehr Aehren und Körnlein tragen, denn er dahin geworfen hat. Wenn das ein andrer sähe, der zuvor kein Korn hätte sehen wachsen, der würde gewißlich zu ihm sagen: Was machst du da, du Narr? Bist du nicht toll und töricht, daß du dein Korn so unnützlich dahin verschüttest in die Erde, da es doch verwesen und verfaulen muß und niemand kann zu Nutzen kommen? Aber wenn du ihn fragst, so wird er dir viel anders antworten und sagen: Lieber, das wüßte ich zuvor, ehe denn du, daß ich das Korn nicht soll vergeblich wegwerfen; aber ich tue es nicht darum, daß es verderben soll, sondern daß dadurch, daß es in der Erde verwest, es eine andere Gestalt gewinne und viel Frucht bringe. Also denkt jedermann, der solches sieht oder tut. Denn wir richten nicht nach dem, das wir vor Augen sehen, sondern daher, daß wir Gottes Werk jährlich gesehen und erfahren haben, und doch nicht wissen noch verstehen mögen, wie es zugeht, viel weniger mit unserer Kraft vermögen ein Hälmlein aus der Erde zu bringen.

Weil wir nun Gottes Wort haben, dazu die Erfahrung, sollen wir lernen, daß Christus vom Tode auferstanden ist, und nicht dem nach richten, was wir vor Augen sehen, wie unser Leib begraben, verbrannt oder sonst zu Erde wird, sondern Gott lassen machen und sorgen, was daraus werden soll. Denn wenn wir's sobald vor Augen sähen, so bedürften wir keines Glaubens und hätte Gott nicht Raum, seine Weisheit und Gewalt über unsere Weisheit und Verstand zu erzeigen. Darum heißt das der Christen Kunst und Weisheit, daß man in Heulen und Klagen könne tröstliche und fröhliche Gedanken des Lebens erschöpfen, daß uns Gott läßt also in die Erde bescharren und verfaulen auf den Winter, auf das wir auf den Sommer sollen wieder hervor fahren, viel schöner denn die Sonne, als sei das Grab nicht ein Grab, sondern ein schöner Würzegarten, darin schöne Nägelchen und Rosen gepflanzt, so auf den lieben Sommer daher blühen sollen, gleichwie auch des Herrn Christi Grab hat müssen leer werden und nicht stinken, sondern auch lieblich, herrlich und schön werden.

Osterlied aus dem 13. Jahrhundert.

Christ ist erstanden von der Marter alle; des solln wir alle froh sein. Christ will unser Trost sein. Kyrieleis!

Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen; seit daß er erstanden ist, so lobn wi. den Vater Jesu Christ. Kyrieleis!

Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! Des solln wir alle froh sein. Christ will unser Trost sein. Kyrieleis!

Welche Schlußfolgerungen müssen wir aus den Dürrejahren für unsere Wirtschaftsweise ziehen?

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Wie jeder Praktiker weiß, hängen die Bodenerträge in sehr starkem Maße von den Niederschlagsmengen des betreffenden Anbaugebietes ab. Die Regenmengen können aber im Laufe der Jahre sehr stark schwanken. So war nach Professor Hellmann das feuchteste Jahr in der ehemaligen Provinz Posen seit dem Jahre 1848 das Jahr 1888 mit 694 Millimeter und das trockenste Jahr 1874 mit 286 mm Regen. Gegenden mit Niederschlagsmengen bis zu 500 mm Regen werden als Trockengebiete bezeichnet. Die niedrigsten Durchschnittsjahresregenmengen haben auf Grund von 20jährigen Beobachtungen von Prof. Hellmann Kruschwitz mit 416 mm, Mogilno mit 454, Hohensalza und Schroda mit 470, Wirsitz mit 473, Obornik mit 479, Schrimm mit 487, Rogasen mit 488, Bentschen mit 490 und Strelno mit 491 mm. Die höchsten Niederschlagsmengen entfallen auf Schildberg mit 611, Adelnau mit 594, Jarotschin mit 585, Krotoschin mit 565 und Baranow im Kreise Kempen mit 556 mm. Für das ganze Posener Land werden die durchschnittlichen Niederschlagsmengen mit 509, für Posen selbst mit 506 mm, angegeben, während den Kulturpflanzen am besten Gebiete mit jährlichen Niederschlagsmengen von 600 bis 700 mm zusagen. Diese Zahlen zeigen uns zur Genüge, daß wir in den Trockengebieten mit der Feuchtigkeit sehr sparsam umgehen müssen.

Aber auch in den einzelnen Monaten schwanken die Regenmengen in weiten Grenzen. Die meisten Niederschlagsmengen hat die Provinz Posen im Juli, die geringsten in den Wintermonaten zu verzeichnen. Für Posen hat Professor Hellmann für die einzelnen Monate folgende durchschnittliche Regenmengen von 20 Jahren festgestellt: Januar 29, Februar 25, März 34, April 39, Mai 64, Juni 48, Juli 77, August 51, September 40, Oktober, November, Dezember je 33 mm. Davon entfallen auf das Winterhalbjahr Oktober bis März 36.9%, auf das Sommerhalbjahr 63.1%.

Es kommt noch weiter hinzu, daß die normale Entwicklung unserer Kulturpflanzen nicht allein durch unzureichende Niederschlagsmengen, sondern auch durch zu geringe Luftfeuchtigkeit und häufige Winde bedingt wird, wodurch auch noch ein großer Teil der vorhandenen Bodenfeuchtigkeit den Pflanzen vorzeitig verloren geht. Zu große Wasserverluste können uns aber auch auf verschlemmten und verhärteten Boden entstehen. Je nachdem, in welchem Zustande sich der Boden befindet, können die Wasserverluste durch Ablaufen in ziemlich weiten Grenzen schwanken und werden in der Fachliteratur mit 30—60% angegeben. Wir müssen daher durch sachgemäße Bodenbearbeitung und -pflege die Aufsaugungskraft (Absorptionskraft) und die wasserfassende Kraft des Bodens (Wasserkapazität) steigern. Besonders in Dürrezeiten ist ein Offenhalten der obersten Bodenschicht dringend erforderlich, damit das Wasser nicht an die Oberfläche emporsteigen und damit es auch nach jedem Regen vom Boden aufgenommen und nicht oberflächlich abfließen kann. Es wird daher darauf ankommen, die oberste Bodenschicht stets krümelig, die darunter liegende aber kapilar zu halten, damit der Boden das Regenwasser nicht nur gut aufnehmen, sondern damit es auch bei Feuchtigkeitsmangel aus dem Untergrund in die Ackerkrume ziehen, durch die gelockerte oberste Schicht aber nicht verdunsten kann.

Natürlich spielt hier auch die Bodenbeschaffenheit eine wichtige Rolle. So wird in Ton und Humus das Wasser infolge der Kapilarität bedeutend höher ansteigen als auf Sandboden. Denn die kapilare Hubhöhe erreicht bei Moor- und Torfboden 5—6 m, bei Tonboden 1—1,25 m, bei Lehmboden 0,45—0,60 m und bei Sandboden nur 0,25 bis 0,30 m. Aber auch das Wasserfassungsvermögen des Bodens hängt mit seiner Kapilarität zusammen, denn je feiner die kapilaren Poren sind, je feiner also der Erdboden, desto größer seine Wasseraufsaugungsfähigkeit, seine wasserhaltende Kraft. So können 100 Ltr. Quarzsand nur 38, 100 Ltr. Ton mit 45% Sand 51, mit 24% Sand 57, mit 10% Sand 63 Ltr. Wasser im Durchschnitt fassen.

Weiter müssen wir beachten, daß Pflanzen gleicher Art mit stark entwickelten Blättern eine größere Angriffsfläche für die Sonne schaffen und infolgedessen auch einen höheren Wasserbedarf haben als solche mit schmalen. Schließlich muß man auch in Erwägung ziehen, in welche Zeit der Hauptwasserbedarf der einzelnen Kulturpflanzen fällt und wieweit die durchschnittlichen Regenmengen in dieser Zeit bei uns den Wasserbedarf decken können. So gibt Wölfer den Wasserbedarf für Getreide je qm im April mit 15, im Mai mit 75, im Juni mit 200 und im Juli mit 160 Ltr. an. 1 Ltr. Wasser je qm entspricht einer Regenmenge von 1 mm. Wenn wir diese Zahlen mit den durchschnittlichen Regenmengen in den einzelnen Monaten vergleichen, so ersehen wir daraus, daß die Regenmengen bei uns in den Sommermonaten nicht ausreichen. Es müssen daher noch gewisse Wasservorräte im Boden vorhanden sein, wenn eine normale Entwicklung der Pflanzen gewährleistet werden soll.

Aber auch der Feuchtigkeitsbedarf zur Erzeugung von 1 kg Trockensubstanz schwankt bei den einzelnen Kulturpflanzen in gewissen Grenzen und beträgt bei Hafer 500—600 kg, bei Roggen 400—500, bei Kartoffeln aber nur 200—300 Kilogramm. Die Zahlen zeigen uns, daß die Kartoffeln mit einem geringeren Feuchtigkeitsgehalt im Boden auskommen. Damit ist es auch zu erklären, daß sie bei uns ertragreicher sind als das Getreide. Denn wenn wir vom Getreide 10 Ztr. Körner je Morgen erzielen, so sprechen wir von einer guten Ernte, geben uns aber nicht zufrieden, wenn die Kartoffeln nur 45—50 Ztr. je Morgen liefern. Und doch entsprechen 10 Ztr. Getreidekörner im Nährwert 40—45 Ztr. Kartoffeln. Der Hackfruchtbau liefert uns nicht nur mehr Nährstoffe je Flächeneinheit, sondern hat auch noch andere Vorteile und sollte daher auf Kosten der Getreideanbaufläche ausgedehnt werden. Nicht nur weil das Getreide schlecht preist, soll es eingeschränkt werden, sondern auch mit Rücksicht darauf, daß es die Bodengare ungünstig beeinflußt und die Verunkrautung fördert. Durch den Hackfruchtanbau schafft sich der Landwirt bessere Vorfrüchte, unkrautreines, gares Land und erzeugt mehr Stärkewerte, die ihm über futterknappe Zeiten hinweghelfen können. Denn auch in gedämpften und eingesäuerten Zustand können Kartoffeln 2 Jahre ohne nennenswerte Verluste liegen. Hat er aber Stärke in hinreichender Menge zur Verfügung, dann wird es sich bei den gegenwärtigen Preisen ohne weiteres rentieren, das erforderliche Eiweiß, soweit es nicht in der Wirtschaft gewonnen werden kann, zuzukaufen. In vielen Betrieben wäre die Futterknappheit in diesem Winter und die dadurch bedingten Gewichts- und Geldverluste aus dem Viehstall nicht so groß, wenn diese Betriebe genügend Hackfrüchte für Futterzwecke hätten.

Um bei der Ackerbestellung mit möglichst geringen Feuchtigkeitsverlusten auszukommen, müssen wir danach streben, mit wenigen Arbeitsgängen auszukommen und doch die gewünschte Krümelstruktur herstellen. Wir werden daher auf den geeigneten Zeitpunkt für die Bodenbearbeitung ganz besonders achten müssen; denn bekanntlich krümelt der Boden nur bei einem bestimmten Feuchtigkeitsgehalt am leichtesten, während ein zu feuchter wie auch zu trockener Boden den Bodengeräten zu großen Widerstand entgegensetzt, schwer krümelt und deshalb wiederholt bearbeitet werden muß, wenn man ihn in einen gut krümelnden Zustand versetzen will. Der geeignete Zeitpunkt für die Bodenbearbeitung spielt ganz besonders bei der Frühjahrspflugfurche eine sehr wichtige Rolle.

Weiter ist darauf zu achten, daß der gepflügte Boden sofort abgeschleppt oder abgeeggt wird; denn durch diese Arbeit, die man auch in einem Arbeitsgang, also mit dem Pflügen zusammen erledigen kann, wird der umgewendete Boden sofort entspannt, die Furchen geschlossen und ein feines Saatbett für das Aufkeimen des Unkrautes geschaffen. Auch bei der Anwendung der anderen Bodengeräte müssen wir stets darauf bedacht sein, daß uns keine unnützen Verluste entstehen. So wird es bei der Benutzung des Grubbers notwendig sein, daß diesem Gerät sofort eine Egge nachfolgt, die die Reihen schließt, daß ein gewalzter Boden sofort mit einer Egge aufgerauht wird, daß man bei der Hackkultur nur mit der fortschreitenden Pflanzenentwicklung und Bodenbeschattung tiefer in den Boden geht, usw.

Ein größeres Interesse sollte der Landwirt auch dem Untergrund entgegenbringen und durch Nachgrabungen

feststellen, wie der Boden hauptsächlich in der Uebergangsschicht von der Ackerkrume zum Untergrund beschaffen ist. Sehr oft bilden sich dort undurchlässige Schichten, die die Wasserzirkulation unterbinden und durch Untergrundlockerer zerstört werden müssen. Zu Kartoffeln durchgeführte Versuche in Deutschland haben je nach dem Grad der Pflugsohlenbildung Ertragssteigerungen durch Untergrundlockerung von 5—17% gebracht.

Weiter müssen wir auf alle Maßnahmen achten, die zur Unkrautbekämpfung beitragen, denn das Unkraut ißt mit den Kulturpflanzen aus einer Schüssel und entzieht ihnen nicht nur Nährstoffe, sondern auch Wasser, da die ersteren nur in flüssigem Zustande von den Pflanzen aufgenommen werden können. Fehlt daher Wasser, so können auch die im Boden vorhandenen Nährstoffe von den Pflanzen nicht aufgenommen werden.

Damit die Pflanzen die Winterfeuchtigkeit gut ausnutzen können, werden wir im allgemeinen zeitig säen und dadurch bessere Ernten erzielen als mit einer späteren Aussaat. Auch über die Wasseransprüche der anzubauenden Sorten müssen wir uns Rechenschaft geben und müssen an erster Stelle solche anbauen, die hinsichtlich der Feuchtigkeit anspruchslos sind. Gegebenenfalls wird man zu Gemengesaaten greifen müssen. So verlangt bekanntlich der Hafer mehr Feuchtigkeit als die Gerste und in trockenen Lagen wird man daher mit Gersthafer bessere Erträge erzielen als mit Hafer allein.

Beim Stalldünger ist zu bedenken, daß er nur in gut verrottetem Zustand in den Boden kommen soll, weil er im strohigen Zustand nicht so gut zur Wirkung kommt und weil zur Verrottung des Stalldüngers nicht nur Stickstoff, sondern auch Feuchtigkeit erforderlich ist, die oft im Boden fehlt. Wir laufen dann Gefahr, daß die Nährstoffe aus solchem Stillmist zu wenig ausgenutzt werden und daß der strohige Stallmist, der sich infolgedessen auch im Boden schlecht verteilen läßt, die Wasserzirkulation im Boden stört. Ebenso bei der Gründüngung müssen wir überlegen, unter welchen Voraussetzungen sie zur guten Wirkung kommen kann. Diese Frage haben wir aber in einem besonderen Artikel behandelt und wollen auf sie hier nicht näher eingehen. Was die künstlichen Düngemittel anbetrifft, so werden auf trockenen Böden die leichtlöslichen im allgemeinen zu bevorzugen sein. Soweit wir schwerlösliche Düngemittel streuen, müssen wir auf eine rechtzeitige Unterbringung derselben bedacht sein.

Sehr erwünscht wäre es, wenn zu diesem für die Sicherung unserer Ernten wichtigen Problem der besten Wasserausnutzung durch die Kulturpflanzen recht viele Praktiker Stellung nehmen und uns ihre auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen zwecks Veröffentlichung in unserem Blatte mitteilen würden.

Warum versagt die Gründüngung in trockenen Jahren?

Der Ausschuß für Acker- und Wiesenbau bei der W.L.G. hat sich in seiner letzten Sitzung auch mit der unbefriedigenden Wirkung der Gründüngungspflanzen im vergangenen Jahre beschäftigt und kam zu dem Ergebnis, daß die Gründüngungspflanzen dem Boden in den letzten Jahren wohl zu viel Feuchtigkeit entzogen haben, so daß sich der Wassermangel auf solchem Acker noch stärker auswirkte als bei Kartoffeln, die keine Gründüngung als Vorfrucht hatten. Auch Herr Professor Dr. Berkner beschäftigt sich in der „Deutschen Landw. Presse" Nr. 6 vom 8. 2. 1936 mit dieser Frage und kommt zu dem Schluß, daß wir trotzalledem auf den leichten Böden auf die nährstofflagernde und stickstoffsammelnde Kraft der Lupine nicht verzichten sollen, weil sie im Durchschnitt der Jahre eine wesentliche Ertragssteigerung zur Folge hat. Ja, schon die Aussaatzeit der Stoppellupine beeinflußt in sehr starkem Maße den Mehrertrag. So wurden nach vo Herrn Professor Berkner durchgeführten Versuchen bei früher Aussaat 42 Ztr. je Morgen mehr geerntet als ohne Gründüngung. Wurden die Lupinen anfangs August ausgesät, so betrug der Kartoffelmehrertrag 27.5 Ztr. und bei noch späterer Aussaat 26 Ztr.

Im Mittel kann man die in einer Lupinengründüngung enthaltenen Stickstoffmengen mit 75 kg Stickstoff je ha annehmen, während 1 kg Stickstoff je ha nach den dortigen Versuchen 65—230 kg Knollen erzeugen kann. Auf leichten Böden wird man sich mit einer mittleren Leistung von 1 kg Stickstoff von 80 kg Knollen je ha zufrieden geben müssen. Zu beachten ist jedoch noch, daß die Ertragssteigerung um so höher ist, je späterreifende Sorten man nimmt, um so geringer, je früherreifende Sorten nach ihr angebaut werden und je mehr technische Fehler bei Unterbringung der Lupinen gemacht wurden.

Weiter empfiehlt Herr Professor Berkner die Lupinen erst im Frühjahr flach und dicht vor dem Legen der Kartoffeln unterzupflügen, weil sie dann im Durchschnitt der Jahre die besten Erträge liefert. Allerdings kann die Unterbringung im Frühjahr auch ihre Nachteile haben. Denn waren der Winter und das Frühjahr trocken und hat man die Gründüngung im Frühjahr im verholzten Zustand in den Boden gebracht, dann kann die Verwesung der Gründüngung im Boden nicht normal vor sich gehen, sondern die Lupinenstengel wirken ähnlich wie strohiger Dünger wie ein isolierendes Band im Boden und unterbinden die Wasserzirkulation zwischen dem Untergrund und der Ackerkrume. Es kann sich dann nach Prof. Berkner ein dreifacher Nachteil für den Landwirt ergeben, und zwar: „Erstens fließt die N-Quelle unbefriedigend oder gar nicht, zweitens kann infolge der als Isolierschicht wirkenden organischen Massen selbst der geringe Vorrat an Winterfeuchtigkeit nicht ausgenutzt werden, und drittens sind sogar N-Verluste möglich, indem allerlei Kleinlebewesen die geringen im Boden vorhandenen und aus den organischen Massen frei werdenden Stickstoff-Mengen zum Aufbau ihres eigenen Körpers festlegen und so für die Vegationszeit dem Zugriff durch die Pflanzen entziehen."

In solchen Fällen muß man die Gründüngung nur in einem stark zerkleinerten Zustand unterbringen, und das geschieht dadurch, daß man sie vor dem Unterpflügen mit einer Scheibenegge gründlich zerkleinert. Man kann in der Weise vorgehen, daß man bei Frostwetter, wenn die Stengel spröde geworden sind, und deshalb leicht zerbrechen, die Lupine mit einer gewöhnlichen hölzernen Ackerschleppe abbricht und dann mit einer gewöhnlichen Scheibenegge zerkleinert. Sind die Lupinenstengel kleingeschnitten, so kann sich beim Unterpflügen keine Isolierschicht bilden und es wird eine viel schnellere Verwesung der Pflanzenmasse erreicht, weil jedes Teilstück von allen Seiten von frischer Erde umhüllt ist. Das gleiche gilt auch vom Stallmist und deshalb sollte man vermeiden, strohigen Stallmist im Frühjahr unterzupflügen, besonders wenn es sich um trockenere Lagen handelt.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn auch unsere Praktiker zu dieser wichtigen Frage Stellung nehmen und uns ihre gemachten Erfahrungen auf diesem Gebiete mitteilen würden.

W. L. G. Ldw. Abt.

Frühjahrsgedanken des Karpfenteichbesitzers.

Von I. v. Kalckreuth, Muchocin.

Die wichtigste und zugleich auch schwierigste Aufgabe des Teichbesitzers ist es, die richtige Besatzmenge für einen Teich zu bestimmen. Unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen in Polen ist es unbedingt richtig und rentabel, den Teich intensiv zu bewirtschaften, d. h. den natürlichen Zuwachs des Teiches durch Gaben von Futter und Düngung zu erhöhen. Diese Ausgaben sind aber nur dann lohnend, wenn der Fischbesatz auch zahlreich genug ist, um das gebotene Futter zu verwerten. Der sogenannte „Naturzuwachs" eines Teiches ist nicht leicht genau zu bestimmen, man lernt ihn aber durch die Erfahrung der Jahre kennen. Er ist abhängig davon, ob das Wasser und der Teichboden reicher oder ärmer sind, ob warmes Grabenwasser zufließt oder kaltes Quellwasser, ob der Teich durch üppigen Schilfwuchs oder Bäume stark beschattet ist oder ob er warm, windgeschützt und sonnig gelegen ist.

Der ideale Teich soll: flach sein, völlig schilffrei, soll guten Untergrund und dauernd etwas Zufluß von warmem Graben- oder Seewasser haben; im Winter soll er vollständig trocken liegen und sich von den Anstrengungen des Sommers erholen können. Solche Idealteiche bringen natürlich die höchsten Erträge an Naturzuwachs. Unsere Besprechung soll aber nicht nur diesen Idealteichen gelten, sondern gerade der Art von Teichen, wie sie der gewöhnliche Sterbliche besitzt. Auch diese Teiche können und müssen uns einen guten Gewinn abwerfen, wenn wir das tun, was im Bereich unserer Möglichkeit liegt, um ihn sachgemäß zu bewirtschaften.

Dazu gehört in erster Linie, daß wir durch Ausmähen unter Wasser den Teich freimachen von Schilf und Binsen und daß wir den Wasserzufluß nach Möglichkeit so regulieren, daß er nicht allzu stark ist, sondern gerade ausreicht, um dauernd etwas Wasser zuzuführen. Wenn wir diese Voraussetzungen erfüllt haben, können wir annehmen, daß der Zuwachs an Fischfleisch (der Naturzuwachs) je Morgen mindestens ½ Ztr. beträgt. Diesen Naturzuwachs können wir ohne Bedenken bis auf 2 Ztr. je Morgen durch Futter und Düngung steigern. Zu diesem Zwecke geben wir an Düngung entweder mehrmals im Laufe des Sommers Jauche und Abortdünger — auch gut verrotteten Stallmist — oder eine künstliche Düngung in Form von Phosphorsäure, und zwar je Morgen 0,75 Ztr. Thomasmehl oder Superphosphat. Der Kunstdünger kann ohne Bedenken in den Teich gestreut werden, auch wenn die Fische schon darin sind. Kali und Stickstoffgaben sind nicht nötig.

Außer der Düngung geben wir je Morgen im Laufe des Sommers ca. 7 Ztr. Futter. Als Fischfutter eignet sich am besten Lupine, die wir weder entbittern noch vorher einzuquellen brauchen, die aber für kleine Fische gequetscht oder geschrotet werden muß. Man kann statt Lupine mit fast ebenso gutem Erfolge auch alle anderen Getreidearten füttern, dagegen ist die Fütterung von Kartoffeln nicht wirtschaftlich, wenn diese auch von den Fischen gern aufgenommen werden. Das Futter wirft man alle 2 Tage oder täglich einfach in den Teich, bei stark verkrauteten oder sehr tiefen und grundlosen Teichen schüttet man es auf einen Futtertisch. Wichtig ist es, das Futter zeitlich richtig auf den ganzen Sommer zu verteilen.

Wachsstum und Futterbedarf des Karpfens stehen immer in einem gewissen Verhältnis zur Körpergröße und zur Wasserwärme. Der Fisch braucht im Mai, wo er noch klein ist, viel weniger Futter als im August. Bei 7 Ztr. Gesamtfuttermenge je Morgen würden die Futtergaben folgendermaßen zu verteilen sein:

in der Zeit vom		
1.—30. April	nichts	
1.—10. Mai	nichts	
11.—20. Mai	0,10 Ztr.	
21.—31. Mai	0,20 Ztr.	
1.—10. Juni	0,30 Ztr.	
11.—20. Juni	0,40 Ztr.	
21.—30. Juni	0,50 Ztr.	
1.—10. Juli	0,60 Ztr.	
11.—20. Juli	0,70 Ztr.	
21.—31. Juli	0,80 Ztr.	
1.—10. August	0,90 Ztr.	
11.—20. August	1,00 Ztr.	
21.—31. August	1,10 Ztr.	
1.—10. September	0,40 Ztr.	bei sehr warmem Wetter mehr.

Die angegebenen Mengen sind das Futter jeweils für 10 Tage. An Tagen mit starker Gewitterneigung soll man kein Futter in den Teich werfen, weil dadurch Gefahren entstehen. Da der 2sömmrige Besatzkarpfen im dritten Sommer ungefähr 2 Pfd. je Stück zuwachsen soll, würde bei Besetzung mit 2sömmrigen Fischen die Zahl 100—110 Stück betragen. Wenn man normale einsömmrige Fische als Besatz hat, muß man je Morgen 200—250 Stück einsetzen, damit sie auf ein Stückgewicht von 1 Pfd. anwachsen. Will man sich leichtere 2sömmrige Fische von ¼ Pfd. Stückgewicht heranziehen, so kann man den Teich mit 450—500 einsömmerigen Fischen besetzen. Man kann durch stärkere Besatzzahl und größere Futteraufwendung den Zuwachs im Teiche noch weiter steigern; man sollte aber dabei nicht allzuweit gehen, denn mit den Gewinnmöglichkeiten wachsen auch die Gefahren, deren größte bei starkem Füttern darin besteht, daß alle Fische eines Tages, wenn nicht genügend frisches Wasser zufließt, wegen Sauerstoff-(Luft)-Mangel eingehen.

Wenn man nach den besprochenen Richtlinien wirtschaftet und füttert, dann kann man einen Reinertrag vom Morgen Teichfläche erzielen, wie ihn die Ackerfläche bei der heutigen Wirtschaftslage nicht abwerfen kann; es lohnt sich also, daß wir uns einmal mit der Frage beschäftigen, wie wir den Teich behandeln sollen.

Der Spat.

Als „Spat“ bezeichnet man eine chronische Entzündung an der Innenfläche des Sprunggelenks. Das Wesen des Spats selbst ist eine Entzündung an einigen Knochen im Sprundgelenk, der sich eine Entzündung des ganzen Gelenks und dessen Umgebung anschließen kann. Die Spaterkrankung wird teils durch äußere, teils durch innere (disponierende) Ursachen hervorgerufen.

Die äußere, eigentliche Ursache des Spats ist die dauernde Quetschung und Zusammenpressung der kleinen Knochen im Sprunggelenk durch die Körperlast infolge Ueberanstrengung und zu frühzeitigem Gebrauch der Pferde. Bei Zugpferden ist besonders das Ziehen schwerer Lasten auf schlechten Wegen, bei Reitpferden das anhaltende und zu frühzeitige Galopp- und Trabreiten, sowie das Rennen verantwortlich zu machen. Zuweilen entwickelt sich der Spat bei ausgewachsenen Pferden im Anschluß an Verstauchungen des Sprunggelenks.

Als innere, disponierende Ursachen sind zu nennen: die Jugend und das lebhafte Temperament edler Pferde. Weiterhin kommen in Betracht: fehlerhafte Beschaffenheit des Sprunggelenks (z. B. schmales, schwaches, kurzes, eingeschnürtes Sprunggelenk), fehlerhafte Beinstellungen (säbelbeinig, faßbeinig, kuhhessig), übermäßige Entwicklung der Kruppenmuskulatur bei schwachem Sprunggelenk, schlechte Beschaffenheit der Knochen, sowie fehlerhafter Beschlag (zu starkes Beschneiden der Trachten). Soweit die genannten Ursachen auf angeborenen Skelettfehlern beruhen, sind sie als Anlage zur Spaterkrankung vererbbar. Die Spatkrankheit (der Krankheitsprozeß) als solcher ist nicht vererbbar.

Die Spaterkrankung ist durch zwei Haupterscheinungen gekennzeichnet: die Spatlahmheit und die Spatauftreibung.

Die Spatlahmheit entwickelt sich meist allmählich, mitunter aber auch plötzlich (Verstauchungen). Sie ist gewöhnlich am stärksten unmittelbar nach dem Herausführen der Pferde aus dem Stall und wird bei der Bewegung immer geringer, mitunter kann sie sogar ganz verschwinden. Im Stall bereitet das Herumtreten nach der gesunden Seite den Tieren Schmerzen. Zuweilen beobachtet man bei der Bewegung, aber auch in der Ruhe ein krampfhaftes, zuckendes Hochheben des kranken Beines (Hahnentritt, Zuckfuß). Bei längerer Dauer der Lahmheit tritt Muskelschwund am Schenkel und besonders an der Kruppe auf.

Die Spatauftreibung braucht nicht in allen Fällen vorhanden zu sein, besonders im Anfang der Krankheit kann sie fehlen (sog. unsichtbarer Spat). Wenn sie vorhanden ist, hat sie ihren Sitz in der Gegend der schiffchenförmigen Beine und des Griffelbeins. Sie zeichnet sich aus durch ihre knochenhafte Beschaffenheit und durch ihre Schmerzlosigkeit. Sie hat eine flache umschriebene Form und läßt sich auf der Unterlage nicht verschieben.

Die Spatkrankheit an und für sich (der Krankheitsprozeß) ist bei vorhandener Knochenauftreibung unheilbar, dagegen ist die Spatlahmheit durch verschiedene Mittel zu beseitigen. Zuweilen kommen auch, namentlich im Anfangsstadium des Leidens, Selbstheilungen vor. Im allgemeinen hängt die Vorhersage, wie die Krankheit verlaufen wird, bzw. behandelt werden kann, von verschiedenen Umständen ab, besonders von der Dauer und dem Grad der Lahmheit, weiterhin von dem Alter, der Rasse und dem Gebrauch der Pferde. Als ungünstig sind anzusehen: langes Bestehen der Lahmheit, starker Muskelschwund an der Kruppe und am Schenkel; Sitz der Spatauftreibung sehr weit vorn, schwache Sprunggelenke und fehlerhafte Stellungen.

Günstig sind dagegen eine frühzeitige Behandlung im Beginn des Leidens, geringgradige Lahmheit, Sitz der Spatauftreibung hinten, normale Beinstellungen, sowie Möglichkeit der Ruhe.

Die Spatlahmheit kann nach verschiedenen Methoden behandelt werden:

1. Ruhestellung des Pferdes mindestens 1—2 Monate im Stall und späteres Schonen des Tieres. Hierdurch kann für sich allein schon eine Besserung und im Anfang des Leidens eine Heilung erzielt werden.

2. Aenderung des Beschlags (Stallen, weite Eisen). Hierdurch kann ebenfalls eine Besserung der Lahmheit erzielt werden.

3. Scharfe Einreibungen und scharfe Pflaster. Beide haben nur eine geringe Wirkung.

4. Brennen der Spatauftreibung in Form von oberflächlichem Punkt- oder Strichbrennen. Beides ist ebenfalls von schwacher Wirkung. Dagegen ist das sog. perforierende (tiefe) Brennen sehr wirksam. Bei richtiger Ausführung ist das Brennen tief in die Knochenauftreibung hinein eine verhältnismäßig ungefährliche Behandlungsmethode.

5. Der Spatschnitt besteht in der Durchschneidung einer Sehne des Unterschenkelmuskels. Die Wirkung dieser Operation ist häufig gut.

6. Der Nervenschnitt bildet das letzte und sicherste Mittel zur Beseitigung der Spatlahmheit.

Wenn der Tierarzt, nach eingehender Untersuchung des Pferdes, das Brennen der Spatauftreibung vorschlägt, so kann man dies ohne Gefahr für die Stute vornehmen lassen.

T. G. K.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag, mit Ausnahme des Karfreitag, vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 23. 4., um 9.30 Uhr bei Haenisch. **Schrimm:** Montag, 4. 5., um 9 Uhr im Hotel Centralny.

Versammlungen: Ortsgruppe Pudewitz und Umgegend: Sonnabend, 18. 4., um 5 Uhr bei Hensel, Pudewitz. Vortrag: Tierarzt Haenisch, Gnesen: „Die wichtigsten Krankheiten der Haustiere, ihre Erkennung und Behandlung". **Ortsgruppe Borowiec-Kamionki:** Sonntag, 19. 4., um 3 Uhr bei Seidel, Kamionki. Vortrag: Pastor Blümel-Bnin: „Der deutsche Bauer in Polen".

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. ist der Geschäftsführer in der Zweigstelle, ul. Poznańska 4, anwesend. **Pinne:** Freitag, 17. 4., in der Spar- und Darlehenskasse. **Samter:** Dienstag, 28. 4., in der Genossenschaft.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunde: Wongrowitz: Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. des Monats.

Bezirk Hohensalza.

Ortsgruppe Bartschin: Versammlung 16. 4., um 5 Uhr bei Klettke, Bartschin. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 9. und 24. 4. **Wollstein:** 17. 4. und 1. 5.

Ortsgruppe Lissa: 11. 4. um 10 Uhr wird Herr Schilling noch einmal über die Herstellung und Verwendung eines reifen Düngers und der Jauche sprechen. Treffpunkt um 10 Uhr bei Herrn Hans Schubert, Grune. Wir laden alle Mitglieder und Jungbauern zu dieser Zusammenkunft ein. — Am 10. und 11. 4. ist unser Büro geschlossen. — Wir teilen nochmals mit, daß an unseren Veranstaltungen nur solche Personen teilnehmen können, welche sich mit Mitgliedskarten ausweisen können.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Schildberg: Donnerstag, 16. 4., in der Genossenschaft. **Krotoschin:** Freitag, 17. 4., bei Pachale.

Ortsgruppe Gute-Hoffnung: Am 2. Osterfeiertag bei Marciniak, Pleszew Frühlingsfest mit verschiedenen Darbietungen und Tanz. Beginn 7 Uhr. Sämtliche Mitglieder des Kreises sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Schwarzwald:** Tanzvergnügen am 2. Osterfeiertag bei Schoen, Kotowski. Beginn 4 Uhr.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Rogasen:** Freitag, 17. 4. **Samotschin:** Montag, 20. 4., vorm. bei Raatz. **Obornik:** Donnerstag, 23. 4., vorm. bei Borowicz.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Kolmar: Dienstag, 14. 4., um 4 Uhr bei Geiger. 1. Vortrag. 2. Wahlen. 3. Geschäftliches. **Ortsgruppe Jankendorf:** Mittwoch, 15. 4., um 10 Uhr bei Hausse. 1. Bericht. 2. Wahlen. 3. Vortrag. 4. Geschäftliches. **Ortsgruppe Budzyn:** Mittwoch, 15. 4., um 3 Uhr bei Hein. 1. Bericht. 2. Wahlen. 3. Vortrag. 4. Geschäftliches. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Bezirk Wirsitz.

Sprechstunden: Nakel: Dienstag, 14. 4., von 11—3 Uhr im Lokal Heller. **Friedheim:** Mittwoch, 15. 4., von 8—10 Uhr bei Vorkörper. **Lobsens:** Freitag, 17. 4., von 12—2½ Uhr bei Krainick. **Wissek:** Sonnabend, 18. 4., von 3—6 Uhr bei Schmidt. **Weißenhöhe:** Montag, 20. 4., von 8—10½ Uhr bei Oehlke. **Mrotschen:** Dienstag, 21. 4., von 1—3 Uhr bei Schillert. **Schubin:** Donnerstag, 23. 4., von 10—1 Uhr bei Ristau. **Exin:** Donnerstag, 23. 4., von 2—4 Uhr bei Rossel.

Turniervereinigung.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung in Nr. 14 des Zentralwochenblattes betreffend:

1. Frühjahrsturnier in Gnesen am 24., 25. und 26. April. Nennungsschluß am 18. 4. 1936.
2. Internationales Reitturnier Zoppot am 13. und 14. Juni 1936. Nennungsschluß Dienstag, 19. 5.
3. Hippologische Studienfahrten, veranstaltet vom „Sankt-Georg-Verlag, Berlin.

Vom 26. 7. bis 31. 7. Besuch der berühmtesten Gestüte Ostpreußens. Teilnehmergebühr 220,— Rm.

Vom 18. bis 30. August große 3000-km-Deutschlandfahrt. Teilnehmergebühr Rm. 668,— bzw. Rm. 850,—.

Reisepläne sind erhältlich bei der Geschäftsstelle der Turniervereinigung, Welage, Poznań, Piekary 16/17. Anmeldungen und Anfragen erbeten an den Reisedienst des Sankt Georg, Berlin W 35, Woyrschstraße 34.

Verband der Güterbeamten für Polen zap. Tow.

Poznań, Piekary 16/17, Tel. 1460/5665.

Stellenvermittlung

Es suchen Stellung: 90 verheiratete und 24 ledige Wirtschaftsinspektoren, 32 Feldbeamte und Assistenten, 5 verheiratete und 5 ledige Hofverwalter, 4 verheiratete und 8 ledige Rechnungsführer, 2 Brennereiverwalter, 17 verheiratete und 19 ledige Förster, 23 Eleven, 3 Forsteleven, 3 Rechnungsführerinnen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Direktor Wilhelm Geisler 25 Jahre im Vorstand der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Posen.

Am 13. April dieses Jahres sind 25 Jahre vergangen, seit Direktor Wilhelm Geisler als geschäftsführendes Vorstandsmitglied in die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft gewählt wurde.

Wilhelm Geisler wurde am 5. Juni 1882 in Koninko, Kreis Schrimm, geboren. Seine Vorfahren, die im 18. Jahrhundert väterlicherseits aus Schlesien und mütterlicherseits aus Pommern in das Posener Land einwanderten, gehörten dem Gewerbe- und Bauernstand an. Seine Kindheit und Jugendzeit verlebte Wilhelm Geisler in Posen, wohin die Eltern gezogen waren, um die Kinder in die Schule schicken zu können. Sein Vater hatte einen schweren Erwerbskampf zu führen, so daß Wilhelm Geisler früh einen Beruf ergreifen mußte, um seine Eltern zu entlasten. Er trat 1897 als Lehrling bei der Gladbacher Feuerversicherungsgesellschaft und bald darauf in gleicher Eigenschaft in den Ein- und Verkaufsverein, der jetzigen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, ein. In seinen Lehrjahren suchte er sich körperlich durch Sport zu kräftigen und seine Bildung durch Besuch der Handelsschule, durch Teilnahme an Fachkursen und Vorträgen, sowie durch Lesen von Fach- und anderer guter Literatur zu erweitern. Diese Arbeit an der Erweiterung des eigenen Gesichtskreises behielt er für sein Leben bei. 1903 wurde Wilhelm Geisler zum Heeresdienst im 6. Grenadier-Infanterie-Regiment in Posen einberufen. Kurz vor seiner Entlassung erkrankte er an Typhus und beiderseitiger schwerer Lungenentzündung. Die Folgen dieser Erkrankung waren so schwerwiegend, daß er zu 45% erwerbsunfähig und für dauernd felddienstunfähig geschrieben wurde. Doch kräftigte sich seine Gesundheit wieder, so daß er seinen Platz bei der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft wieder einnehmen konnte, den seine Vorgesetzten ihm offen gehalten hatten. Er trat durch seine Leistungen bald so hervor, daß ihm am 1. Januar 1911 zunächst vertretungsweise die Geschäftsführung übertragen wurde, am 13. April wurde er zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied gewählt. Am 2. Mobilmachungstage wurde er als Unteroffizier zum Garnisondienst einberufen, aber bereits im Oktober 1914

auf Befehl des Stellvertretenden Generalkommandos beurlaubt, um Dienst bei der Landw. Zentralgenossenschaft zu tun, wo alle männlichen Kräfte eingezogen waren. Neben seiner Arbeit der Zentralgenossenschaft wurde ihm noch die Geschäftsführung der Provinzial-Kartoffelstelle, der Hülsenfruchtstelle u. a. übertragen.

In der Kriegswende hielt Geisler auf dem ihm anvertrauten Posten aus. Den Genossenschaften der Westkreise, die durch die Demarkationslinie und später durch den Friedensvertrag von der Posener Organisation abgetrennt wurden, half er in Landsberg eine eigene Genossenschaftszentrale errichten, die heute in Schneidemühl als Zentrale für die Provinz Grenzmark fortbesteht. Vielen Angestellten, die aus Posen abwandern mußten, hat Geisler damit eine neue Lebensarbeit bieten können und sie dabei auch persönlich beraten.

Für sich selbst schlug er damals und später die ihm gebotenen Möglichkeiten aus, um in Deutschland eine seiner hiesigen ähnliche Stellung anzunehmen. Er stand zu seiner Heimat und zur Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, die zu seiner Lebensaufgabe geworden war. In den nächsten Jahren war er mit Erfolg tätig, um im neuen beschränkten Gebiet und unter den großen Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre das Geschäft der Landw. Zentralgenossenschaft wieder vorwärts zu entwickeln. An mehreren Plätzen (Kolmar, Schroda, Wollstein, Crone) errichtete er z. T. an Stelle sich auflösender Genossenschaften Filialen der Zentralgenossenschaft, die noch heute als solche oder als Genossenschaftsbetriebe fortbestehen. Die Zeit war reif zur Einigung des deutschen Genossenschaftswesens unserer Provinz. Die von Geisler geleitete Landw. Zentralgenossenschaft und die Landw. Hauptgesellschaft gingen 1923 zuerst den Weg zur Einigung und führten dadurch die Entscheidung auch für die beiden Verbände und die Zentralkassen herbei, die erst 1925 zum Zusammenschluß kamen. Mit der Einigung trat Geisler 1923 in den Vorstand der Landw. Hauptgesellschaft ein, 1929 auch in den Vorstand der Landesgenossenschaftsbank. Als kaufmännischer Leiter unseres zentralen Warengeschäfts und zugleich als genossenschaftlich denkender Berater in allen Zweigen des Warenverkehrs ist er unseren Genossenschaftern wohlbekannt.

Mögen seine kaufmännischen Gaben, seine unermüdliche Tatkraft und seine stete Bereitschaft, als Mann für die gute Sache einzutreten, unserem deutschen Genossenschaftswesen auch in Zukunft erhalten bleiben!

Verband deutscher Genossenschaften in Polen zap. st. in Poznań.

Konversion.

1. Jahresbericht 1935.

Nachfolgende Kassen werden zum 5. Male freundlichst gebeten, nun doch endlich die Jahresberichte 1935 (Muster Nr. 26) einzusenden: **Gaski, Kamionki, Male Sokolniki.**

2. Sicherheitswechsel für KV ins Depot.

Wir halten es für zweckmäßig, daß die Sicherheitswechsel für KV zusammen mit den Ermächtigungsschreiben ins Depot der Landesgenossenschaftsbank gelegt werden. Die Landes-Gen.-Bank erhebt für die Aufbewahrung dieser Wechsel lediglich eine geringe Anerkennungsgebühr.

Die Aufbewahrung im Depot schützt vor Verlust u. a. Schäden. Viele Genossenschaften haben bereits von dem Anerbieten der Landes-Gen.-Bank Gebrauch gemacht.

Landesgenossenschaftsbank, Konversionsabteilung.

Die Kumulationssteuer von Gehältern.

Bis zum Jahre 1934 einschließlich unterlagen nur die Gehälter, die ein Angestellter von mehreren Arbeitgebern erhielt, der sog. „Kumulationssteuer vom Einkommen" (Art. 45). Diese Steuer besteht darin, daß die einzelnen Arbeitgeber im Laufe des Jahres die Steuer durch Gehaltsabzug entrichteten, welche auf das bei ihnen gezahlte Einzelgehalt entfiel. Innerhalb des nächsten Steuerjahres mußte dann der Angestellte die Steuer von den zusammengerechneten Einzelgehältern berechnen. Diese Steuer wurde dadurch höher, daß das Gesamteinkommen unter eine höhere Steuerstufe des Tarifs fiel. Der Angestellte mußte dann selbst den Unterschied zwischen der erhöhten Steuer und den gezahlten Steuerbeträgen nachzahlen. Diese Kumulationssteuer ist bestehen geblieben. Vom Jahre 1935 ab wird aber diese Nachversteuerung auch dann angewandt, wenn ein Angestellter sein Gehalt nur von einem Arbeitgeber bezieht, aber außer dem Gehalt auch einmalige Vergütungen (Gratifikation u. ähnl.) im Laufe des Jahres erhält. Für das Jahr 1935 war die Kumulationssteuer erforderlich, wenn der Angestellte ein Gehalt zuzüglich der einmaligen Vergütungen im Gesamtbetrage von über 10 000 zł im Jahre erhalten hatte (Gesetz vom 18. 3. 1935 Dz. Ust. Nr. 24). Diese Kumulationssteuer mußte der Arbeitgeber durch Lohnabzug entrichten. Für das Jahr 1936 ist der betreffende Artikel 45 wieder dahingehend abgeändert worden (Dz. U. 1935 Nr. 85), daß diese Kumulationssteuer bereits von einem Gehalt zu entrichten ist, das zusammen mit einmaligen Vergütungen den Jahresbetrag von 4800 zł übersteigt. Diese Kumulationssteuer muß jetzt, erstmalig im Jahre 1936 von den Gehältern des Jahres 1935, der Angestellte selbst in zwei Halbjahresraten am 15. April und 15. Oktober eines jeden Jahres entrichten. Bis zum 15. April muß der Angestellte dazu eine Steuererklärung für die Berechnung des Unterschiedes der Steuer auf amtlichem Formular dem zuständigen Steueramt einreichen. Der Steuerzuschlag für das Jahr 1936 ist auf Grund des im Jahre 1935 geltenden Steuertarifs zu berechnen. Auch die Krisensteuer ist noch abzuführen. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß sie für die Gehälter vom 1. 4. 1935 ab erhöht worden ist. Die Krisensteuer erhöht sich daher nur dann, wenn die einmalige Vergütung nach dem 1. 4. 1935 ausgezahlt wurde und das zusammengerechnete Gehalt dadurch in eine höhere Krisensteuerstufe fällt. Die Einzelheiten der Berechnung ergeben sich aus dem amtlichen Formular. Die in dem Formular aufgeführten Zuschläge von 10% bzw. 15% sind nicht zu berücksichtigen, da sie für die in der Praxis vorkommenden Gehälter nur die Krisensteuer zu zahlen war. Das Formular führt die Bezeichnung: „Zeznanie dla obliczenia różnicy pomiędzy podatkiem dochodowym, potrąconym przez służbodawców, a podatkiem od łącznego wynagrodzenia, otrzymanego razem w ciągu 1935 rcku."

Verband deutscher Genossenschaften.

Recht und Steuern

Klassifizierung der Waldböden.

Im Nachstehenden bringen wir die deutsche Uebersetzung der Verordnung des Finanzministers vom 19. 2. 1936 „über die Klassifizierung der Waldböden" (Dz. U. R. P. Nr. 24, Pos. 193 1936):

§ 1.

Bei der Einreihung der Waldböden in die entsprechenden Klassen werden — außer den Bestimmungen der Verordnung des Finanzministers vom 12. Juli 1935 über die Klassifikation der Liegenschaften für die Grundsteuer, Dz. U. R. P. Nr. 52, Pos. 340 (vergleiche die in Form einer Broschüre unter dem Titel: „Klassifikation der Liegenschaften für die Grundsteuer" erschienene deutsche Uebersetzung des Gesetzes nebst den Ausführungsvorschriften) — die Bestimmungen der vorliegenden Verordnung angewandt.

§ 2.

(1) Den Waldböden sind zuzurechnen:

1. Grundstücke mit Baumbestand, ohne Rücksicht darauf, ob sie außer der Holzproduktion auch in anderer Weise genutzt werden. Hierher gehören auch Baumschulen, baumbestandene Teile von Parkanlagen, Sommerfrischen, Luftkurorte u. ä. m., sofern sie nicht von der Grundstückssteuer erfaßt sind;
2. nichtbewaldete bzw. nicht genügend bewaldete Grundstücke, Abholzungen, Waldblößen sowie andere Grundstücke, welche auf Grund behördlichen Beschlusses zur Aufforstung bestimmt sind;
3. baumbestandene Natur- und Waldreservate;
4. Grundstücke, welche ständig mit Weiden bestanden sind.

(2) Den Waldböden sind nicht zuzurechnen:

1. Grundstücke, welche mit wertlosem bzw. fast wertlosem Buschwerk bewachsen sind, z. B. Grundstücke, welche mit wertlosem Weidengebüsch bewachsen sind;
2. trockene bzw. nasse und versumpfte Grundstücke, auch die im Gebirge belegenen felsigen und auf Moränen belegenen Grundstücke, welche nur vereinzelt oder in Gruppen mit Zwergbäumen bestanden sind, falls diese Bäume angesichts der örtlichen Verkaufsmöglichkeiten keinen Wert darstellen. Diese Grundstücke werden, falls sie keine anderen Eigenschaften aufweisen auf Grund deren sie in andere Kategorien eingereiht werden könnten, dem Unland zugerechnet.

§ 3.

Bei der Einreihung der Waldböden in die einzelnen Klassen sind sowohl die Qualität der Baumbestände, als auch ihre Standorte zu berücksichtigen.

In den in § 1, Abs. 2, Punkt 2 angeführten Fällen werden der eigene Standort der klassifizierten Grundstücke sowie die in der Nachbarschaft auf einem ähnlichen Standorte wachsenden Baumbestände, berücksichtigt; sollte es aber in der Nachbarschaft keine diesen Bedingungen entsprechende Baumbestände geben, so wird nur der Standort berücksichtigt.

In Fällen, in welchen der Boden bei der Klassifizierung nach der Qualität des Baumbestandes in eine andere Klasse eingereiht werden müßte, als bei seiner Abschätzung nach der Qualität des Standortes, hat bei der Einreihung in die entsprechende Klasse die Abschätzung gemäß dem Standorte zu überwiegen, falls es sich um nichtbewaldete, bzw. Grundstücke mit einem Baumbestand, welcher zu $\frac{3}{4}$ das Alter des Holzschlages bereits überschritten hat, handelt; hingegen hat die Abschätzung

gemäß dem Baumbestande zu überwiegen, wenn es sich um Grundstücke mit jüngerem Baumbestand handelt.

§ 4.

Für die Qualität des Baumbestandes ist die Form und Reinheit des Stammes, welche für den Holznutzungswert entscheidend sind, für das Wachstum hingegen — die Höhe und Dicke der Bäume im Verhältnis zu ihrem Alter, charakteristisch.

§ 5.

Die Güte des Standortes wird nach dem Werte, den er für den dort wachsenden Baumbestand darstellt beurteilt. Gibt es keinen Baumbestand, so wird die Güte des Standortes nach der Eignung des Bodens für das Wachstum der diesem Standort entsprechenden Baumarten eingeschätzt. Falls ein bestätigter Forstbewirtschaftungsplan vorliegt, sind für die Feststellung dieser Eignung, die in diesem Plane vorgesehenen Hinweise für die Aufforstung, maßgebend.

§ 6.

(1) Als für die erste Klasse charakteristische Baumbestände sind Hochwald-Eichenbestände anzusehen, welche im Alter von 100 Jahren in Brusthöhe besitzen, besaßen bzw. zu besitzen versprechen, — dicke und gutwachsende Stämme, mit einem Durchschnitt, gerechnet mit der Rinde, von mindestens 35 cm, bei einer Baumhöhe von über 25 Meter. Die Stockabschnitte dieser Bäume sollten mindestens bis zur Höhe von 5 Metern gesund, voll, gerade, ohne Aeste, falsche Aeste, Beulen und andere Fehler sein.

(2) Als für die dritte Klasse charakteristische Baumbestände sind ein schwaches Wachstum aufweisende Baumbestände anzusehen.

Die Höhengrenze, welche für solche schwachwachsende und sich schwach entwickelnde Waldbestände charakteristisch ist, gibt die Tabelle an:

Waldbestände im Alter von	20	40	60	80	100	Jahren
a) von Kiefern u. Lärchen bis zu	5	9	13	16	18 m	Höhe
b) „ Fichten . . . . „ „	3	8	13	18	21 m	„
c) „ Tannen . . . . „ „	1	6	13	17	20 m	„
d) „ Eichen . . . . „ „	3	6	9	12	14 m	„
e) „ Erlen . . . . „ „	9	14	17	19	— m	„
f) „ Rot- u. Weißbuchen „ „	4	7	12	16	19 m	„
g) „ Birken u. Espen . . „ „	7	12	15	17	— m	„

Für Baumbestände in einem Alter zwischen den oben angegebenen Altersklassen, gilt die aus obigen Angaben als Durchschnitt errechnete Höhe.

§ 7.

(1) 1. Der für die I. Waldbodenklasse charakteristische Standort, entspricht der I. Bonitierungsklasse für Eichen, wie sie in den 3-klassigen Wertschätzungstabellen angegeben wird. Bei 4 oder 5-klassiger Einteilung entspricht er der I. und II. Klasse solcher Tabellen.

2. Der für die III. Waldbodenklasse charakteristische Standort entspricht der III. Bonitierungsklasse von Tabellen mit 3-klassiger Einteilung und der IV. und V. Bonitierungsklasse bei Tabellen mit 4 oder 5-klassiger Einteilung.

3. Die III. und IV. Bonitierungsklasse des Standortes für Eichen entsprechen der II. Waldbodenklasse.

(2). Die Zwischenklassen (I/II, II/III usw.) werden den niedrigeren Klassen zugerechnet.

§ 8.

Die Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Die eingangs erwähnte Broschüre „Klassifikation der Liegenschaften für die Grundsteuer" ist bei unseren Geschäftsstellen erhältlich.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Außerordentliche Vermögensabgabe 1936.

Die außerordentliche Vermögensabgabe haben im Jahre 1936 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einer Grundsteuer von über 25 zł jährlich zu entrichten. Ist der Betrieb nicht größer als 7 ha, so ist er, ohne Rücksicht auf die Höhe der Grundsteuer, von der Entrichtung der außerordentlichen Vermögensabgabe befreit.

Bis zum 30. April d. Js. ist eine Anzahlung zu leisten. Diese beträgt:

a) bei Grundsteuerpflichtigen mit einer Grundsteuer von über 25 bis 60 zł (ohne Degression) jährlich — 11% der Grundsteuer ohne Degression;

b) bei Grundsteuerpflichtigen mit einer Grundsteuer von über 60 zł (ohne Progression) jährlich — 22% der Grundsteuer ohne Progression.

Unter Degression versteht man den Steuerabzug, der bei einer Grundsteuer unter 35,20 zł vorgenommen wird, unter Progression den Steuerzuschlag bei einer Grundsteuer über 106 zł.

Bis zum 15. April erfolgt eine Mitteilung des Finanzamtes über die Höhe der Anzahlung. Erhält der Steuerpflichtige die Mitteilung über die Höhe der Anzahlung nach dem 15. April, so ist die Anzahlung 30 Tage nach Zustellung der Mitteilung fällig.

Bis zum 15 November d. Js. werden die Steuerpflichtigen durch Zahlungsbefehle zur Einzahlung des Restes aufgefordert werden. Erfolgt die Zustellung des Zahlungsbefehls nach dem genannten Termin, so ist der Rest innerhalb von 30 Tagen nach Zustellung des Zahlungsbefehls fällig.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Beschleunigtes Verwaltungsstrafverfahren.

Durch Verordnung vom 26. 3. 1936 (Dz. Ust. Poz. 192) haben der Innen- und der Justizminister im Rahmen des Verwaltungsstrafverfahrens ein Schnellverfahren eingeführt. Dieses wird angewandt:

a) in Fällen der Störung der öffentlichen Ruhe durch Geschrei, Lärm, Alarm oder anderen Unfug;

b) in Fällen von widerrechtlicher Herstellung, Besitz, Verwahrung, Verwendung, Verkauf und Transport von Spreng- oder leicht entzündlichen Stoffen und von Schußwaffen bzw. Munition, einschließlich Militärpistolen und der dazu gehörigen Munition (sonstige Militärschußwaffen und die dazu gehörige Munition ausgenommen).

Bei dem Schnellverfahren unterbleibt eine Zustellung der Entscheidung. Die Zustellung wird durch die Verkündung ersetzt. Die Einspruchsfrist (Anrufung des Gerichts) beträgt nur 3 Tage. Die Frist beginnt mit der Verkündung der Entscheidung. Verlangt der Beschuldigte die Ueberweisung der Sache ans Gericht, so findet auch vor Gericht ein beschleunigtes Verfahren statt. Geldstrafen sind sofort vollstreckbar.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Tarifkontrakt 1936/37.

Schiedsspruch vom 18. Dezember 1935.

Bei Beginn des neuen Arbeitsdienstjahres weisen wir nochmals darauf hin, daß die Tarifkontrakte für das Dienstjahr 1936/37 für jeden Betrieb angeschafft werden müssen. Dieselben kosten bei persönlicher Abholung in der Kasse der Welage oder bei den Bezirksgeschäftsstellen 0,60 zł je Exemplar. Wenn eine Zustellung durch die Post gewünscht wird, so können wir die Aufträge nur dann ausführen, wenn uns die in Frage kommenden Beträge zuzüglich Porto entweder in Briefmarken oder in Geld vorher zugesandt werden.

Schon allein aus dem Grunde, weil der Teil IV. des Tarifes für Scharwerker sich für das neue Kontraktjahr grundlegend geändert hat, ist die Neubeschaffung der Tarife für jeden Betriebsleiter unbedingt notwendig. Außerdem enthält der Schiedsspruch vom 18. Dezember 1935 noch eine Reihe anderer Aenderungen, die jeder Landwirt wissen muß, wenn zum eigenen Schaden keine Fehler gemacht werden sollen.

Im Interesse der Mitglieder sei bemerkt, daß sich ein Versand durch Nachnahme wesentlich und unnötig verteuert. Es ist daher zweckmäßig, wenn die Verträge gelegentlich in unseren Büros abgeholt werden.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß gemäß § 6, Teil I des Schiedsspruches für jeden Arbeiter Deputat- und Lohnbücher einzurichten sind. Da über das Fehlen der Abrechnungsbücher von seiten der Arbeitnehmerorganisationen häufig Klagen bei den Arbeitsinspektoraten (Inspektor Pracy) geführt wurden, ist auch diese Anschaffung dringend notwendig. Außerdem soll jeder Arbeitgeber gemäß § 6 des Tarifvertrages den Arbeitern seines Gutes zu Händen eines von den Arbeitern gewählten Vertreters ein Exemplar des Schiedsspruches unentgeltlich aushändigen.

Die Kontrakte, sowie Lohn- und Deputatabrechnungsbücher können nur an solche Gutsverwaltungen abgegeben werden, deren Besitzer oder Pächter Mitglieder der Welage sind.

Arbeitgeberverband
für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt am Main.

In diesem Jahre, in das auch der 100. Geburtstag des Gründers der ehemaligen DLG und der früheren Landw. Wanderausstellungen, des Dichter-Ingenieurs Max Eyth fällt, findet die Reichsnährstandsausstellung in Franfurt a. Main in der Zeit vom 17. bis 24. Mai statt. In Frankfurt a. M. wurde auch die erste Wanderausstellung der DLG vor 49 Jahren abgehalten.

Aber auch mit der Geschichte des deutschen Volkes ist diese Stadt aufs engste verbunden. Es ist nicht nur die alte Krönungsstadt der deutschen Kaiser, sondern auch die Geburtstadt des großen Dichterfürsten Goethe und die Stadt der soliden deutschen Handwerkskunst. Frankfurt wurde daher vom Reichsstand des deutschen Handwerks zur Reichshandwerksstadt ernannt. In Frankfurt kreuzen sich die großen Verkehrswege von Ost nach West, von Süd nach Nord, so daß diese Stadt schon im frühen Mittelalter eines der wichtigsten Handelszentren war. Auch heute spielt Frankfurt eine ungeheure Rolle in der deutschen Wirtschaft. Dort hat auch Deutschlands größter chemischer Konzern, die J. G. Farbenindustrie, seinen Hauptsitz. Und in dieser

Stadt soll in der nächsten Zeit der modernste Flugplatz Deutschlands mit dem Zeppelin-Luftschiff-Hafen entstehen. Dadurch wird diese Stadt zum wichtigsten Luftknotenpunkt Europas.

Dem Ausstellungsbesucher wird diese Stadt somit viel Anregungen und viel Interessantes bieten. Aber auch die Ausstellung selbst wird sich dem stark pulsierenden Leben dieser Stadt anpassen und den weitgehendsten Anforderungen gerecht werden. Das Ausstellungsgelände wird fast 400 000 qm umfassen und wird ca. 120 000 qm größer sein als in Hamburg. Auch soll in diesem Jahr ein neuer Ausstellungsstil zur Anwendung kommen und anstelle der toten Materie will man die Wirklichkeit, den Arbeitsverlauf, wie er sich in der Landwirtschaft abspielt, setzen.

Das wird in ganz besonderem Maße in der Lehrschau „Der Bauernhof in der Erzeugungsschlacht" zum Ausdruck kommen. Denn dort wird ein naturgetreu nachgebildeter Bauernhof mit Garten, Acker, Wiese usw. geschaffen, in dem gezeigt wird, welche Verbesserungsmöglichkeiten in einem bäuerlichen Betriebe getroffen werden können, um einen solchen Betrieb möglichst sachgemäß zu gestalten. Auch in dem „Haus der Pflanzenzucht" wird dem Besucher an lebenden Pflanzen gezeigt, welche Bedeutung den Pflanzen, insbesondere dem Hochzuchtsaatgut, zukommt. Eine im Haus der Pflanzenzucht aufgebaute Bäckerei wird weiter dem Verbraucher anhand von Kostproben die Bedeutung und den Wert der verschiedenen Weizensorten erkenntlich machen.

Schon diese wenigen Beispiele zeigen uns, daß auch die Ausstellungstechnik immer weitere Fortschritte macht und das Ausstellungswesen zu einem der wichtigsten Fortbildungsmittel auch der Landwirtschaft wird.

Landw. Vortragsreihe und Exkursionen während der Südost-Ausstellung in Breslau.

Wie wir schon in der letzten Nummer unseres Blattes bekanntgegeben haben, wird während der Südost-Ausstellung in Breslau vom 4.—6. Mai eine landw. Vortragsreihe über zeitgemäße Themen aus dem Gebiete der Pflanzenernährung, des Pflanzenbaues, der Kulturtechnik, der Tierzucht und Seuchenbekämpfung, des landw. Maschinenwesens und der landw. Betriebslehre abgehalten. Vortragende werden die zuständigen Professoren der Breslauer Universität sein. Außerdem finden Führungen durch die Ausstellung, Besichtigungen von bäuerlichen Wirtschaften und eine zweitägige Autobusrundfahrt durch schlesische Klein- und Großbetriebe statt. Anmeldungen zur Teilnahme sollen bis zum 20. April bei der Akademischen Auslandsstelle e. V. Breslau, Universität, Zimmer 85 erfolgen.

Betr. Versicherungen.

Wie aus einer Anzeige, die die Versicherungsanstalt Zakład Ubezpieczeń Wzajemnych in der vorigen Nummer unseres Blattes veröffentlicht hat, hervorgeht, gewährt sie den gegen Feuer- und Hagelschaden Versicherten im laufenden Jahre einen außergewöhnlichen Prämienrabatt von 15%.

Pferdehufbeschlagkurse.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer teilt mit, daß die nächsten Pferdehufbeschlagkurse beginnen werden: a) in der zivilen Pferdehufbeschlagschule in Krotoschin um den 20. 4. 1936, b) in der zivilen Pferdehufbeschlagsschule in Posen um den 1. 5. 1936.

Die Kurse werden zu der angegebenen Zeit nur dann stattfinden, wenn sich genügend Teilnehmer melden.

Anmeldungen nimmt die Großpolnische Landwirtschaftskammer (Wlkp. Izba Rolnicza, Poznań, Mickiewicza 33) entgegen. Den Anmeldungen sind beizufügen: 1. Gesellenzeugnis, 2. Geburtsschein, 3. Sittenzeugnis, 4. ärztliches Zeugnis, 5. selbstgeschriebenen Lebenslauf, 6. 30 zł Einschreibegebühr.

Verlegung der Hengstausstellung in Posen.

Der Posener Pferdezüchterverband teilt mit, daß die während der Posener Messe vorgesehene Hengstschau, verbunden mit einem Hengstaufkauf, durch die staatlichen Pferdezuchtdepots, nicht stattfinden wird, weil das Ministerium für Landwirtschaft und Agrarreform den Zeitpunkt der Schau auf die zweite Junihälfte d. Js. verlegt hat. Der genaue Ausstellungstermin wird noch bekanntgegeben.

Anmeldung von Hengsten nimmt das Sekretariat (Sekretarjat Poznańskiego Związku Hodowców Koni, Poznań, ul. Mickiewicza 33, bis spätestens 1. Mai d. Js. auf vorgeschriebenen Formularen, die der Verband auf Wunsch den Züchtern zusendet, entgegen.

Allerlei Wissenswertes

Schlechte Serradellasaat.

ist durch einfache Prüfungen festzustellen. Es werden mehrere Körner von verschiedener Farbentönung mit einem scharfen Taschenmesser quer durchschnitten. Ist die Schnittfläche eigelb, so ist der Same frisch und hätte keimen können. Ist dagegen die Schnittfläche braun oder schwarz, so handelt es sich um alten Samen. Dieser kann zwar noch zu einem kleinen Bruchteil auskeimen, ist aber dann zu hoch bezahlt. Auch haben viele Keime und Pflanzen aus alten Samen nicht mehr die Kraft wie die aus jungem Samen. Eine noch einfachere Prüfung besteht darin, daß sogleich eine größere Zahl von Samenkörnern untersucht werden, ohne daß man sie zerschneidet. Sie werden zwischen zwei Glasplatten gelegt und mit diesen gegen das Tages- oder Lampenlicht gehalten. Die Samenkörner, die das Licht durchschimmern lassen, sind frisch; die dunkelbleibenden sind alt. Um nun von einem größeren Gewicht den Prozentanteil in guten und schlechten Körnern festzustellen, schüttet man den Samen zunächst aus, mischt ihn gründlich durcheinander und wiegt sich eine bestimmte kleine Menge in Gramm ab. Von dieser zählt man die Körner und prüft sie nacheinander in der angegebenen Weise. Werden nun die guten und schlechten Körner notiert, so läßt sich die angegebene Berechnung leicht ausführen. Bei schlechtem Ausfall der Prüfung wird man vom Verkäufer eine entsprechende Vergütung fordern oder ihm die Ware ganz zur Verfügung stellen. Gelangt der Same zur Aussaat, so weiß man, auf wie große Keimfähigkeit man rechnen kann und vermag danach die Saatmenge zu bemessen. Man wird dann nicht so häufig über schlechtes Aufgehen zu klagen haben wie bei nicht vorgeprüfter Saat. In der Tat hat keineswegs immer nur die Witterung das schlechte Aufgehen verschuldet, sondern außerdem oder vielleicht nur allein die geringe Keimfähigkeit.

Schärfen der Unkrautstriegel-Zinken.

Von H. Roth, Berlin-Lankwitz.

Es besteht vielfach Zweifel darüber, wie die Zinken des Unkrautstriegels zu schärfen sind. Nachstehend soll deshalb ein einfaches Verfahren beschrieben werden, das von der Fa. Rud. Sack entwickelt wurde. Der Unkrautstriegel wird auf den Rücken gelegt, so daß die Zinken nach oben stehen. Alsdann werden die Zinken mit Hilfe einer Lötlampe (Heizlampe vom Bulldog) auf Hellrot erwärmt und unter Vorhalten eines entsprechend schweren Hammers, bei dem man den Stiel vorteilhaft so weit durchsteckt, daß er auf dem Fußboden abstützt, angespitzt. Das Erwärmen muß auf eine Länge von etwa 8 cm geschehen, da sonst die gehärtete Spitze abspringt. Der erkaltete Zinken wird dann gerade gerichtet, in einer Länge von 3 bis 4 cm erneut auf Kirschrotglut erwärmt und durch Begießen mit der Gießkanne abgeschreckt. Man kann den Zinken aber auch durch den Boden einer Konservendose stoßen und diese dann mit Wasser füllen, wenn eine Gießkanne mit genügend dünnem Strahlrohr nicht zur Verfügung steht. Die flachen Zinken des leichten Unkrautstriegels können nach Erwärmen des Schafts einfach um 180 Grad gedreht werden.

Für das Härten eines schweren Unkrautstriegelfeldes von 2,50 m Arbeitsbreite und 140 Zinken, brauchen zwei Mann etwa 2 Stunden. Für den 3 m breiten Striegel braucht man etwa 2½ Stunden. Für das einfache Umdrehen der einseitig stumpfen Zinken eines leichten Unkrautstriegels von 4 m Arbeitsbreite brauchen zwei Mann etwa ½ bis ¾ Stunden. Die Arbeitszeit ist gegenüber anderen Eggen vergleichsweise dadurch günstiger, daß die einzelnen Zinken nicht ab- und angeschraubt zu werden brauchen. (RKTL.)

Von der Entwicklung der Fohlen.

Auch die kleineren Landwirte ziehen vielfach zur Ergänzung des eigenen Pferdebestandes ein Fohlen mit heran, weil die auf einige Jahre verteilten Aufwendungen für Futter und Wartung des Fohlens die Wirtschaft weniger belasten, als der immerhin erhebliche Geldbetrag für den Ankauf eines anspannfähigen Pferdes. Leider enttäuschen die gelegentlich selbst aufgezogenen Pferde oft in Gestalt, Eigenschaft und Leistung, weil nicht jeder Landwirt die erforderliche Erfahrung und Weidegelegenheit besitzt. In erster Linie muß bei der Aufzucht der Verlauf des Wachstums der Fohlen berücksichtigt werden, und gerade darüber hat der Landwirt gewöhnlich falsche Vorstellungen. Jedes neugeborene Fohlen hat lange Beine, kurzen Rumpf, großen Kopf, kurzen Hals niedrigen Widerrist und abfallende Kruppe, der Gesamteindruck des Körpers ist also ganz unharmonisch. Diese Mängel und damit auch die schlechte Stellung und Haltung des Fohlens gleichen sich im Verlauf des Wachstums nach und nach aus. Es geht nämlich die Entwicklung der einzelnen Körperpartien durchaus nicht gleichmäßig vor sich. Die einzelnen Knochen vom Huf aufwärts bis zur Vorderfußwurzel und andererseits bis zur Kniekehle wachsen nur bis zum Alter von eineinhalb Jahren in die Länge. Nach zwei Jahren wachsen diese Knochen

(Fortsetzung auf Seite 265)

Nr. 8. **Die Landjugend** 10. April 1936

Meine Erfahrungen in der väterlichen Wirtschaft.

Durch die Jungbauerntagung, die ich im vorigen Jahre vom 23. April bis zum 5. Mai besuchte, wurde ich zu folgender Tätigkeit angeregt, über die ich hier kurz berichten möchte.

Da ich in meiner väterlichen Wirtschaft; die zirka 50 Morgen groß ist, schon von meiner Jugendzeit an tätig bin, bemerkte ich allmählich, daß gewisse Fehler immer wieder gemacht werden, wie z. B. die Winterfütterung im Milchviehstall. Es wurde immer die ganzen Jahre hindurch so intensiv gefüttert, daß, wenn man die gesamte Futterration von einer Milchkuh berechnete, sich immer solche Zahlen ergaben, die weit über 1 Zloty pro Kopf und Tag betrugen, so daß manchmal, wenn die Milch schlecht bezahlt wurde, der Milchertrag die Futterkosten nicht deckte. Man mußte eine billigere Futterration ermitteln. Das konnte man aber nur in solchen Jahren machen, in denen man genügend wirtschaftseigenes Futter hatte, dagegen im vorigen Jahre, wo der Heuertrag so schlecht war und auch alle andern Futterpflanzen nicht viel hergaben, mußte man sehr viel Kraftfutter füttern damit unser Vieh nicht verhungerte und gut überwintern konnte. Andererseits kommt es darauf an, daß man nicht zu viel Geld für das Kraftfutter ausgibt. Wie soll aber der heutige Bauer bei diesen schlechten Zeiten seine Wirtschaft im Gleichgewicht halten? Wenn man jetzt nicht rechtzeitig mit dem Bleistift zu wirtschaften anfängt, so gerät man schließlich noch in eine solche Verlegenheit, daß man in kurzer Zeit bald den Lasten der Schulden preisgegeben ist. Dabei kommen mir die Kenntnisse, die ich mir auf der Jungbauerntagung erworben habe, so zugute, daß ich in meiner väterlichen Wirtschaft, so wie auch bei unseren Nachbarn großen Anklang mit ihrer Auswertung gefunden habe. Das erste, was ich in meiner väterlichen Wirtschaft und auch bei unseren Nachbarn in die Tat umgesetzt habe, ist die Futterberechnung für das Milchvieh.

Einige von mir aufgesetzte Futtertabellen möchte ich hiermit mitteilen.

(Tr. S. = Trocken-Substanz, Verd. E. = Verdauliches Eiweiß, St. W. = Stärke-Werte.)

Futterration Nr. 1

für Milchkühe je Tag auf 500 kg Lebendgewicht:

Grundfutter	Gewicht kg	Tr. S. gr	Verd. E. gr	St. W. gr
Wiesenheu	1	860	32	240
Sommerhalmstroh ..	6	5,150	60	1,130
Winterhalmstroh ...	3	2,570	—	350
Rübenblatt sauer....	10	2,300	40	950
Runkelrüben	5	600	10	345
	25	11,480	142	3,015
Für Erhaltung und 10 Liter Milch sind nötig		13,500	700	4,600
Daher fehlen	—	2,020	560	1,585
Leinkuchen	½	450	136	360
Sojaschrot	½	440	192	370
Sonnenblumenkuchen	½	450	153	340
Roggenschrot	½	430	44	360
Weizenkleie	½	430	46	210
	2½	2,200	571	1,640
		+ 11,480	+ 142	+ 3,015
		= 13,680	= 713	= 4,655

Zufutter-Tabelle zu Nr. 1.

Liter	Liter	Liter	Liter	Liter	Liter	Liter	Liter	Liter
2—4	4—6	6—8	8—10	10—12	12—14	14—16	16—18	18—20
2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd.	6 Pfd.	7 Pfd.	8 Pfd.	9 Pfd.	10 Pfd.

4—6 Wochen vor dem Kalben 4 Pfd. Zufutter.

Futterration Nr. 2

für Milchkühe je Tag auf 500 kg Lebendgewicht:

Grundfutter	Gewicht kg	Tr. S. gr	Verd. E. gr	St. W. gr
Wiesenheu	2	1,710	64	470
Sommerhalmstroh ..	4	3,440	40	750
Winterhalmstroh ...	4	3,420	—	460
Weizenspreu	1	840	9	240
Runkelrüben Eckendorf	15	1,800	30	1,025
	26	11,210	143	2,945
Für Erhaltung und 12 Liter Milch sind nötig	—	14,000	800	5,000
Daher fehlen	—	1,800	657	2,055
Leinkuchen	½	450	136	360
Sojaschrot	½	440	192	370
Sonnenblumenkuchen	½	450	153	340
Roggenschrot	½	430	44	360
Weizenkleie	½	430	56	240
Roggenkleie	¾	660	81	375
	3¾	2,860	662	2,045
		+ 11,210	+ 143	+ 2,945
		= 14,070	= 805	= 4,990

Zufutter-Tabelle zu Nr. 2.

2—4	4—6	6—8	8—10	10—12	12—14	14—16	16—18	18—20
2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd.	6 Pfd.	7 Pfd.	8 Pfd.	9 Pfd.	10 Pfd.

4—6 Wochen vor dem Kalben 4 Pfund Zufutter.

Futterration Nr. 3.

Grundfutter	Gewicht kg	Tr. S. gr	Verd. E. gr	St. W. gr
Rotkleeheu	3	2,520	153	1,140
Sommerhalmstroh ..	5	4,290	50	940
Winterhalmstroh ...	4	3,420	—	460
Runkelrüben	10	1,200	20	680
Kartoffeln	2½	630	23	490
	24½	12,060	246	3,710
Für Erhaltung und 14 Liter Milch sind nötig		14,000	900	5,400
Daher fehlen	—	1,090	654	1,690
Leinkuchen	½	450	136	360
Sojaschrot	½	440	192	370
Erdnußkuchen	½	450	194	380
Kokuskuchen	½	450	82	380
Roggenkleie	½	440	54	290
	2½	2,230	658	1,720
		+ 12,060	+ 246	+ 3,710
		= 14,290	= 904	= 5,430

Zufutter-Tabelle zu Nr. 3.

2—4	4—6	6—8	8—10	10—12	12—14	14—16	16—18	18—20
1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd.	6 Pfd.	7 Pfd.	8 Pfd.	9 Pfd.

4—6 Wochen vor dem Kalben 3 Pfd. Zufutter.

Meine Eltern und Nachbarn waren von dem Wert der Futterzusammenstellung überzeugt, weil sie weniger Geld für Kraftfutter ausgaben und bei denselben Milcheinnahmen blieben. Die Gruppenfütterung ist jedoch eine Selbstverständlichkeit und auch sehr wichtig. Zweckmäßigerweise wird jeden 10., 20. und 30. des Monats ein genaues Probemelken durchgeführt, wodurch sich manchmal Schwankungen ergeben, so daß das Zufutter geändert werden muß.

Meine zweite Arbeit ist in meiner väterlichen Wirtschaft die Dünger- und Jauchbehandlung. Beides läßt aber bei unseren Nachbarn noch viel zu wünschen übrig, doch ich

Grundfutter- und Zufutterberechnung zur Futterration I.

Wiesenheu	2 Pfd. à 3 Zloty	....	6 gr
Sommerhalmstroh	12 Pfd. à 2 „	....	24 „
Winterhalmstroh	6 Pfd. à 2 „	....	12 „
Rübenblatt, sauer	20 Pfd. à 50 gr	....	10 „
Runkelrüben	10 Pfd. à 80 gr	....	8 „
Leinkuchen	1 Pfd à 10 Zloty	....	10 „
Sojaschrot	1 Pfd. à 11 „	....	11 „
Sonnenblumenkuchen	1 Pfd. à 10 „	....	10 „
Roggenschrot	1 Pfd. à 7 „	....	7 „
Weizenkleie	1 Pfd. à 5 „	....	5
			103 gr

Mineralfutter:

Schlemmkreide	60 gr
Viehsalz	40 „

Mischung-Tabelle zu Nr. 1.

20%	Leinkuchen
20%	Sojaschrot
20%	Sonnenblumenkuchen
20%	Roggenschrot
20%	Weizenkleie
100%	

10 Liter Milch à 12 gr	1 zł 20 gr
Grundfutter und Zufutter kostet	1 zł 03 gr
Tägliche Rente pro Kopf und Tag bleibt	17 gr

Grundfutter- und Zufutterberechnung zur Futterration II.

Grundfutter und Zufutter kosten	1 zł 16 gr
12 Liter Milch à 12 gr	1 zł 44 gr
Tägliche Rente pro Kopf und Tag	28 gr

Mischung-Tabelle zu Nr. 2.

15%	Leinkuchen
15%	Sojaschrot
15%	Sonnenblumenkuchen
15%	Roggenschrot
15%	Weizenkleie
25%	Roggenkleie
100%	

Grundfutter- und Zufutterberechnung zur Futterration III.

14 Liter Milch à 12 gr	1 zł 68 gr
Grundfutter und Zufutter kosten	1 zł 22 gr
Tägliche Rente pro Kopf und Tag	44 gr

Mischung-Tabelle zu Nr. 3.

20%	Leinkuchen
20%	Sojaschrot
20%	Erdnußkuchen
20%	Kokuskuchen
20%	Roggenkleie
100%	

glaube, durch die Edelmistbesichtigung, die am 13. Februar bei uns stattgefunden hat und bei der Herr Schilling-Neumühle einen sehr lehrreichen Vortrag praktischer Art gehalten hatte, werden schon im Dorfe hier und da die Jauchegruben und Düngerstätten mehr Beachtung finden. Die jetzige Arbeit, mit der ich mich fleißig beschäftige, ist die Bodenuntersuchung bzw. Prüfung des Säuregehalts des Bodens, wofür meine Nachbarn Interesse haben und diese Möglichkeit, die uns jetzt gegeben ist, sehr schätzen und dankbar anerkennen. Ich will für diesmal meinen schlichten und einfachen Artikel schliessen in der Hoffnung, daß meine Erfahrungen, die ich bis jetzt in dieser Selbsthilfearbeit in meiner väterlichen Wirtschaft und bei unsern Nachbarn gemacht habe, manchem andern Kameraden auch eine kleine Anregung geben wird.

Jungbauer Wilhelm Berger,
Krajewice, p. Gostyń.

Hausinschriften.

Gottes Segen und der Bauern Hand erhalten das ganze Land.
Willst du sein ein guter Christ, Bauer bleib auf deinem Mist!
Laß die Narren Freiheit singen! Düngen geht vor allen Dingen.

(Hausinschrift bei Paderborn.)

Zwar alle Menschen in der Welt sollen leben, wie's Gott gefällt. Doch vor allen insonderheit sollen leben die Bauersleut.

(Spruch in Rottach bei Tegernsee.)

Wie ein Soldat sein Gewehr nicht in das Pfandhaus tragen darf, so darf auch ein Bauer sein Land nicht verschulden.

Freiherr vom und zum Stein.

Bücher.

„Singendes Volk."

Unter diesem Titel hat die Historische Gesellschaft für Posen (Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 16) eine Sammlung deutscher Bauernlieder aus Kongreßpolen und Wolhynien herausgegeben (Preis geb. 1,75 zł). Die vom Kulturamt der Reichsjugendführung herausgegebene Zeitschrift „Musik und Volk" (2. Jahrg. H. 5) sagt in ihrer Besprechung des Liederbuches u. a.:

„Viele der Texte aus dieser Sammlung sind auch uns bekannt, immer wieder überrascht aber die edle Schönheit der Melodie, mit der verbunden uns der vertraute Text in den deutschen Siedlungen Polens entgegentritt. Da finden wir zum Beispiel unser Lied von den zwei Königskindern. Textlich in einer sehr vollständigen Fassung, musikalisch in einem Gewande, das wesentlich schöner und wertvoller ist als unsere übliche Durmelodie. Ganz besonders eigenartig und von großer Schönheit ist eine Reihe von Liebesliedern, von denen einige in Moll, einige sogar im dorischen Ton stehen.

Gewiß wird dieses Liederbuch vor allem der Volkstumsarbeit in den deutschen Siedlungen Polens dienen und dort wertvolle Dienste leisten, aber auch wir sollten zu dieser Sammlung greifen: nicht nur sind wir es den Deutschen in Polen schuldig — wir wissen immer noch viel zu wenig von ihnen, wenn wir uns mit diesem Schatz edelsten Volksgutes beschäftigen. Es sei daher nachdrücklichst auf diese — auch äußerlich ansprechende — Sammlung hingewiesen."

Der Sprach-Brockhaus. Deutsches Bildwörterbuch für jedermann. 1524 Spalten Text, über 4500 Abb. in Ganzleinen 5 RM.

Ein wertvolles Werk, das in jedes Haus gehört, ist das angeführte deutsche Bildwörterbuch. Gibt es uns doch nicht nur Aufschluß, wie ein Wort geschrieben, sondern auch wie es betont und ausgesprochen wird, so wie, was es bedeutet. Aber auch Fremdwörter werden erklärt und in guter Verdeutschung angeführt. Ferner enthält das Werk eine vollständige deutsche Sprachlehre, die in den Text eingebaut ist. So können wir z. B. unter „Großschreibung" erfahren, wann ein Wort groß und wann klein geschrieben wird und unter „Satzzeichen", wann ein Beistrich oder Punkt kommen soll. Charakteristisch für dieses Werk ist es noch, daß alle Gegenstände sich zeichnerisch darstellen lassen, abgebildet und benannt sind. Die Bezeichnungen sind in das Bild hineingenommen. Unsere Jugendgruppen sollten sich dieses Werk zur fleißigen Benutzung durch die Mitglieder anschaffen.

Vereinskalender.

Bezirk Bromberg.

Jungbauerngruppe Witoldowo: Sitzung: 16. 4. bei Scharmer, Witoldowo.

Bezirk Gnesen.

Jugendgruppe Markstädt: Versammlung: Sonnabend, 18. 4. um 6 Uhr bei Jodeit. Erscheinen aller Jungbauern ist Pflicht.

Nr. 14. **Die Landfrau** 10. April 1936

(Haus- und Hofwirtschaft. Kleintierzucht Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Ostern, Ostern, Frühlingswehen!
Ostern, Ostern, Auferstehen
Aus der tiefen Grabesnacht!
Blumen sollen fröhlich blühen,
Herzen sollen heimlich glühen,
Denn der Heiland ist erwacht.

Schenkendorf.

Alte osterliche Eierspiele.

Von all den zahlreichen Osterbelustigungen, die einst im Schwange waren, hat sich hier und da noch das Eierschlagen erhalten. Heute ein wohl überall noch beobachteter Kinderbrauch, war es einst mit Eifer von alt und jung namentlich in den nördlichen und Ostseeprovinzen betrieben. Die Sache geht folgendermaßen vor sich: Die Landleute auf den Dörfern haben sich die weiten Hosentaschen voll bunter, hartgekochter Ostereier gesteckt und klappern herausfordernd damit herum. Hat sich ein Gegner gefunden, so hält der eine sein Ei hin, indem er es in der schützenden Hand fast ganz verbirgt und nur das Ende hervorblickt. Der andere schlägt nun mit der Spitze des seinigen darauf. Der, dessen Spitze dabei einbricht, dreht sein Ei rasch mit der anderen Spitze herum, und ist er hier auch nicht glücklicher, so hat er sein Ei verloren.

Eierrollen ist auf einer großen Decke im Zimmer auszuführen. Es besteht darin, daß jeder ein Ei auf der Decke aussetzt und nun einer nach diesen Eiern mit einem anderen rollenden Ei zielt. So viele Eier er zu treffen vermag, gehören ihm dann. Trifft er keins, so bleibt auch sein zweites Ei liegen, und der nächste folgt.

Im westlichen Deutschland bestand noch bis ins vergangene Jahrhundert die Sitte des Eierlaufens unter den jungen Bauern. Die zwei Schnellfüßigsten wurden im Dorf ausgewählt, der eine zum „Leser" bestimmt, der andere zum „Läufer". Die Buben gehen am Ostermontag, mit einem Korb versehen, von Haus zu Haus, wo ihnen Eier, Würste und Speck freiwillig gespendet werden. Die schon bezeichneten Hauptpersonen der Veranstaltung bekommen lange weiße Beinkleider, weiße Jacken und Mützen an und werden mit breiter Bandschärpe, roten und blauen Bändern geputzt. Nachmittags werden etwa 60 Eier, immer in ellenweitem Abstand, auf der Straße ausgelegt. Am obersten Ende der Eierlinie steht ein mit Heu gefüllter Korb, um die gelesenen Eier aufzunehmen. Ein seidenes Tuch ist der Preis des Wettlaufs; auf einer Ecke befestigt, trägt das Tuch einen aus Buchsbaum und Blumen gefertigten Strauß. Dieser Preis wird in einiger Entfernung auf freiem Felde an einem bestimmten Ort hingelegt. Zum Zeichen, daß alle Vorbereitungen ordnungsmäßig vollzogen sind, laufen die beiden Wettläufer Hand in Hand zweimal längs der Eierlinie, die sie in der Mitte zwischen sich haben, auf und nieder. Nun springt der Läufer durch die umstehende Volksmenge, um auf dem Feld den Kampfpreis in Gestalt des seidenen Tuches zu erjagen. In dem Augenblick beginnt der Leser die Eier aufzunehmen und in den obenstehenden Korb zu legen. Jedes Ei kostet dem Leser einen ganzen Umlauf, der sich nicht etwa mit der jedesmaligen Wegnahme eines Eies um eine Elle abkürzt; der Lauf bleibt stets derselbe, denn das oberste Ei bleibt liegen und dient, wenn es dem Leser gelingt, zum letzten Siegeswurf unter die Menge. Gelingt es jedoch dem Läufer, den Leser noch während des Aufnehmens der Eier zu überraschen, dann geht er als Sieger davon und triumphiert mit seinem schönen Preis. Dann führt er seine Genossen mit der ganzen Eierbescherung in die Wirtschaft, wo sie samt Speck und Würsten zu einer deftigen Mahlzeit verarbeitet werden. Musik, Tanz und Scherz schließen die frohe Feier.

Lange hat sich in Breslau unter den Tuchmachern das sogenannte Eierlesen erhalten, eine von einer hohen Persönlichkeit der Innung gestiftete Osterunterhaltung, die mit der vorigen viel Aehnlichkeit zeigt. Man legt eine gewisse Anzahl gefärbter Eier nach abgemessenen Schritten auf der Gasse aus. Im Aufundablaufen hat sodann ein Tuchknappe als sogenannter Eierleser die Eier in ein mit Blumen gefülltes Sieb zu legen. Indessen hat ein anderer Tuchknappe, der Läuser genannt, bis an eine ihm bestimmte Kirche der Stadt zu laufen, an die Kirchtürme ein Zeichen zu schreiben und wieder zurückzulaufen. Ist er früher zurück, als der erste die Eier aufgelesen hat, so ist er Sieger. Den Spaß beschließt feierlicher Schmaus des ganzen Handwerks.

Ein bis ins vorige Jahrhundert in der Niederlausitz verbreitetes Volksspiel der Ostertage ist die sogenannte „Walei" oder „Welk". Auf dem Dorfplatz wurde eine dreieckige Vertiefung angelegt. Das oberste offene Ende dieses länglichen Dreiecks ist dem Boden gleich, mit zunehmender Breite senkt es sich dann so, daß runde Gegenstände gut ins Rollen kommen. Der Angesehenste der Spielgemeinschaft tritt mit einem Fuß oben die Walei, jeder Mitspieler setzt ein Ei daran, dann hebt er den Fuß, und alle Eier rollen, wohin sie wollen, und bleiben unten liegen. Nun läßt jeder aus freier Hand ein weiteres Ei rollen; jedes fremde Ei, das dabei getroffen wird, ist gewonnen. Einer nach dem andern versucht seine Kunst, wozu man noch allerlei Handgriffe beherrschen muß, bald ist ein rundes Ei nötig, wenn es in der Mitte gerade herablaufen soll, bald eins, das auf einem Ende stark und auf dem andern schwach ist, um damit nach Seitenwinkeln „waleien" zu können. Bald wieder kommt es auf die Art des Ansetzens an, ehe man sein Ei hinabläßt, wenn es einen bestimmten Ort erreichen soll. Kurz, man muß allerhand Kunstgriffe verstehen, wenn man auf der Walei sein Glück machen will.

Gesundheitspflege und Hygiene.

Es ist eine überaus wichtige Sache, daß die Bauersfrau über Gesundheitspflege und Hygiene gut unterrichtet ist. Sie hat so viel Gelegenheit, zuzugreifen und zu helfen. Bei kleinen und großen Leiden muß sie Rat wissen, helfen, dem Arzt rechtzeitig Bescheid geben. Bei Unglücksfällen hängt oft das Leben davon ab, wie man im ersten Augenblick den Verunglückten betreut. Wie gern hilft jede richtige Frau und Mutter, nicht nur in der eigenen Familie, sondern auch dem Nächsten, der es gerade am nötigsten braucht. Aber die denkende Frau muß vor allem die Jugend richtig anleiten, die Töchter in großem Ernst auf ihre eigenen späteren Pflichten vorbereiten. Wie unendlich viel wird dabei gefehlt. Die Folgen zeigen sich dann im späteren Leben. Mangelnde Ehetüchtigkeit der Frau ist häufig begründet durch ungenügende Sorgfalt in der Jugend. Heute ist man offen genug und denkt darin so gesund, daß die wichtigsten Fragen offen besprochen werden können, dort, wo die Jugend angeleitet wird, wo tüchtige Frauen und Mütter heranwachsen sollen. Aber auch in der eigenen Hygiene fehlt die Frau leider nur zu sehr. Sie denkt nicht an sich, wo dies doch für das Gedeihen der Familie überaus wichtig ist. Vorzeitiges Siechtum der Frau kann oft durch etwas Pflege und Fürsorge in kritischer Zeit verhindert werden. Mit kleinen Hilfsmitteln, die dabei nur geringe Kosten verursachen, können rechtzeitig angewandt, große Beschwerden vermieden werden. Frühzeitige Gewöhnung an gute Körperhaltung, gute Lungengymnastik, entspannende und kräftigende Uebungen nützen dem Körper unendlich viel mehr, als es später Heilmittel tun können.

Die Frauen sollen nicht nur selbsttätig anderen helfen, sie sollen ihre Töchter für das Leben erziehen. Schonung und Kräftigung gebührt der frühen Jugend in richtigem Maße. Die Frauen sollen aber auch sich selbst gesund und leistungsfähig erhalten. Sie sollen nicht nur an die jungen Mütter und ihre Pflichten denken, sondern es sollen sich die älteren Mütter elastisch und froh erhalten.

Es gibt nichts besseres auf dieser Erde als liebe Pflichten und eine schöne Aufgabe mit Freuden zu erfüllen. Bei keiner Aufgabe kann das in dem Maße der Fall sein, als bei den mütterlichen Pflichten. Es gibt kein größeres Geschenk an die Mutter selbst, als daß sie einem lieben Kinde das Leben schenkt, keine Pflichten, die so froh und glücklich machen, als die Mutterpflichten. Sich für diese Aufgaben zu rüsten ist eine ernste, aber auch so frohe Aufgabe.

Deshalb ist es so schön, daß die Vortragsfolgen für Gesundheitspflege, die Schwester Johanna Augustin unseren Mitgliedern hält, erfüllt sind von dem hohen Begriff der mütterlichen Pflichten. Durch einen großen Besitz an schönen Gedichten vermittelt die Schwester den Zuhörerinnen wertvolle Gedanken über die fraulichen Pflichten und sorgt dafür, daß zwischen angespanntem Zuhören, Nachschreiben und Aussprachen eine kurze Entspannung und Bereicherung die Stunden füllt. Die lebhafte Besprechung praktischer Fragen, die Bitten um spezielle Belehrung in einzelnen Fällen tragen das praktische Leben in diese Stunden. Das freudige Zusammenarbeiten schafft dem Humor freie Bahn. So sind so ernste Fragen wie Gesundheitspflege und Hygiene nicht nur eine Gelegenheit zu wichtigster Belehrung, sondern eine Gelegenheit, Schwierigkeiten mit Humor überwinden zu lernen. Es wird notwendig sein, daß die Frauen der Welage sich rechtzeitig eine Woche sichern, um im kommenden Winter Schwester Johanna in ihrem Bezirk zu sehen. Es ist so sehr im Interesse jeden Gemeinwesens, daß die Frauen eine Belehrung genießen. Aber wenn es die Zeit zuläßt, kommen bestimmt die alten Zuhörerinnen, und wollen nochmal solch eine Woche haben, um ihre Kenntnisse zu vertiefen, und „um solch schöne Freizeit zu haben", wie eine Zuhörerin diese Woche bezeichnete.

Nach einer Vortragsfolge wurde am Abschlußkaffee das Gehörte nicht nur wie sonst in Reimen gefeiert, sondern sogar von einer musikerfahrenen Zuhörerin gereimt und gesungen nach der Melodie „Als wir einst in Regensburg waren". Den Schlußvers dieser Dichtung singen sicher alle Mitglieder gern mit, falls sie nicht, wie viele, zu spät mit der Bitte um eine Vortragsfolge kommen:

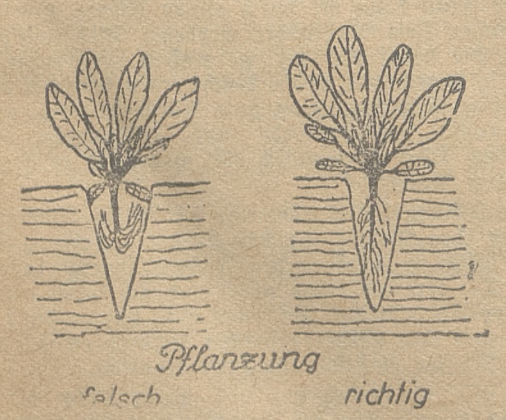
„Die fröhlichen, dankbaren Frauen von der Welage sagen heute — Auf Wiedersehn!". J. B.

Richtiges Gemüseauspflanzen.

Das Auspflanzen des Gemüses, das in besonderen Anzuchtbeeten herangezogen worden ist, erfolgt, sobald die jungen Pflanzen 4 bis 6 Blätter aufweisen, die kleinen Keimblätter nicht mitgerechnet. Für kleinere Flächen und bei Handbearbeitung des Bodens ist am besten das „Pflanzen im Dreiecksverband"

× × × × ×
× × × ×
× × × × ×

geeignet. Die Reihen werden mit dem Reihenzieher gezogen, oder man pflanzt an der Schnur. Sehr häufig wird der Fehler gemacht, viel zu eng zu pflanzen. Die Pflanzen treiben sich dann infolge Lichtmangels in die Höhe, sie vergeilen und bringen nur geringe Erträge. Der Abstand muß so groß sein, daß die Bodenbearbeitung zwischen den Pflanzen ohne Schwierigkeiten vorgenommen werden kann. Auf leichterem Boden muß dichter gesetzt werden als auf schwerem, auch Frühgemüse verlangt geringere Abstände als Spätgemüse. Folgende Zahlen geben die engsten und die weitesten Standweiten an, die an erster Stelle genannte



Zahl ist die Reihenentfernung, die zweite der Abstand in der Reihe (z. B. 30 × 25 = 30 cm Reihentfernung, 25 cm Abstand in der Reihe); Kohlarten 30 × 30 bis 60 × 60 cm, Buschbohnen 30 × 30 bis 50 × 50 cm, Ackerbohnen 30 × 25 bis 50 × 30 cm, Salat 20 × 20 bis 40 × 25 cm, Sellerie 30 × 25 bis 50 × 45 cm, Radies 3 × 3 bis 7 × 7 cm, Spargel 120 × 50 cm, Tomaten 100 × 60 cm. Beim Herausnehmen der Setzlinge aus den vorher gut durchzugießenden Anzuchtbeeten ist größte Vorsicht zu beachten, damit die Wurzeln nicht beschädigt werden. Bei sehr trockenem Wetter ist es vorteilhaft, die Wurzeln vor dem Pflanzen in einen Lehmbrei zu tauchen. Die Faserwurzeln schneidet man, wenn sie zu lang und beim Setzen hinderlich sind, ab. Beim Auspflanzen ist besonders zu beachten, daß die Wurzeln senkrecht in den Boden kommen und nicht umgebogen werden, beim Zudrücken des Pflanzloches darf kein Hohlraum entstehen. Von großem Einfluß auf den Ertrag ist auch die Pflanzentiefe, der Boden darf nur bis an den Wurzelhals reichen, die beiden Keimblätter müssen frei bleiben.

Baut Zuckerschoten an!

Zuckerschoten werden in manchen Gegenden auch Zuckererbsen genannt und sind, auf gleichgroßer Fläche angebaut, viel ergiebiger als Erbsen. Da der harte Bast der Erbsenhülsen bei den Zuckerschoten fehlt, so kann die Hülse mitverspeist werden. Natürlich müssen die Hülsen geerntet werden, solange die Kerne noch ganz klein und die Hülsen sich wie Brechbohnen leicht durchbrechen lassen. Für die Bäuerin bedeutet die Zuckerschote eine ganz wesentliche Arbeitsersparnis, da sie genau wie Brechbohnen oder zarte ganze Bohnen vorgerichtet und zubereitet wird. Zuckerschoten sind „Schüsselfüller", ob allein oder mit anderen jungen Gemüsen zusammen angerichtet oder als „Gemüsesuppe" gekocht. Für unsere Kinder ist die vitaminreiche zuckersüße Schote ein willkommenes Gemüse. Sie kann bequem sterilisiert werden zum Wintervorrat.

Zum Anbau stellt sie gleiche Forderungen wie Erbsen. Die erste Aussaat je nach Klima von Anfang März bis zur letzten Aussaat im Juni bei trübem Wetter.

Vorzeitiger Blattfall und Spitzendürre an Beerensträuchern

sind meist Erscheinungen, deren Ursachen vorwegliegen und zu spät erkannt werden. Das zeitige Frühjahr muß hier vorbeugend ausgenutzt werden. Beerensträucher, besonders Johannis- und Stachelbeersträucher, verlangen viel Feuchtigkeit und Düngung, und das fehlt in vielen Lagen. Das Wässern sowie die flüssigen Dunggaben haben aber nur vor der Blüte oder während des Blühens einen nennenswerten Erfolg; bei beginnendem Blattfall, dem ohnehin noch das Fallen der Beeren folgt, ist es meist zu spät.

Aus der Tätigkeit der Frauengruppe Książ.

Am 28. März fand hier bei reger Beteiligung eine Versammlung der Frauenabteilung bei der hiesigen Ortsgruppe der Welage statt. Nach Begrüßung durch die Vorsitzende, Frau Rittergutsbesitzer Senftleben, und Absingen einiger Volkslieder ergriff Frl. Ilse Busse das Wort zu ihrem Vortrage „Heil- und Würzkräuter". Verständlich und eindrucksvoll, mit Unterstützung einer Anschauungstafel, waren ihre Ausführungen, so daß vielen erst klar wurde, wie vielseitige Bedeutung unbeachtete Gewächse im Haushalt und in der Hausapotheke haben. Anschließend wurden durch Lichtbilder noch andere Zweige der Häuslichkeit beleuchtet. Eine lebhafte Aussprache bei gemeinsamer Kaffeetafel zeugte vom Interesse der Zuhörer. Im Namen der Anwesenden dankte die Vorsitzende der Vortragenden. Für eine spätere Vortragsfolge zur praktischen Anwendung des Gebotenen meldeten sich bereits zahlreiche Teilnehmer.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Haushaltungskursus Tarnowo podg.: Abschlußfest: Sonnabend, 18. 4., bei Fengler. Beginn der Handarbeitsausstellura um 4 Uhr, um 5 Uhr Kaffeetafel mit Kuchenverkauf. Anschl. Theatervorführung und Tanz. Alle Mitglieder der Ortsgruppe Tarnowo und Nachbarvereine sind herzlichst eingeladen.

Bezirk Posen II.

Ortsgruppe Opalenica: Zu dem Mitte April beginnenden Haushaltungskursus können sich noch einige Teilnehmerinnen melden. **Ortsgruppe Kirchplatz und Neutomischel:** Zu dem Mitte April beginnenden Haushaltungskursus können sich noch einige Teilnehmerinnen melden.

Bezirk Bromberg.

Frauenausschuß: Versammlungen: Ortsgruppe Łukowiec: 16. 4. um 3 Uhr Gasthaus Golz, Murucin. **Ortsgruppe Sicienko:** 17. 4. um 4 Uhr Gasthaus Protokowicz, Sicienko. Vortrag über Spargelanbau und Verwertung.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Welnau: Versammlung: Freitag, 17. 4., um 3 Uhr im Gutshause, Rybiniec mit Kaffeetafel und Vortrag: „Praktischer Gartenspaziergang". Tassen, Papier, Bleistift und die „111 Lieder" mitbringen.

Bezirk Lissa.

Ortsgruppe Rawitsch: Frauenversammlung: 19. 4. um 15 Uhr bei Bauch.

(Fortsetzung von Seite 260)

auch nicht mehr in die Stärke, es verdicken sich in den nächsten Jahren lediglich noch Sehnen, Bindegewebe und Haut. Da nun der Wert eines Fohlens sehr von der Körperhöhe und Röhrenbeinstärke abhängt und man nach 18 Monaten nicht mehr auf eine Verbesserung der Beinstellung hoffen kann, muß der Ernährung und Haltung der Fohlen im ersten Lebensjahr besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Hautpflege beim Schwein.

Ein regelmäßiges Putzen, wie es bei Pferden und Rindern üblich ist, kommt naturgemäß beim Schwein nicht in Betracht. Trotzdem ist es verkehrt, die Hautpflege völlig zu vernachlässigen, wie es leider noch in sehr vielen Betrieben der Fall ist. Die wichtigste Maßnahme ist das Freihalten von Ungeziefer, insbesondere von Läusen. Neben mehrmals jährlich zu wiederholenden gründlichen Säuberungen des Stalles sowie der Stallgerätschaften mit anschließendem Kalkanstrich hat sich das Waschen der Schweine mit Lysol- oder Kreolin-Lösungen bewährt. Zu diesem Zweck mischt man 50 g Lysol oder Kreolin mit 10 Liter warmem Wasser. Auch nicht zu kräftige Einreibungen mit einer Mischung von Leinöl und Petroleum (2 : 1) werden empfohlen, sie sind nach etwa einer Woche zu wiederholen, damit die neue Brut ebenfalls vernichtet wird. Aber auch wenn keine Läuse vorhanden sind, haben die Schweine ein gewisses Bedürfnis nach Hautpflege. Bei naturgemäßer Haltung werden sie schon selbst für die Reinigung ihrer Haut Sorge tragen. Man sollte jedoch in den Ausläufen für eine Gelegenheit zum Suhlen sorgen. Auch empfiehlt sich die Anlage von Scheuerbalken. Bei dauernder Stallhaltung fehlt den Tieren diese Möglichkeit der Selbsthilfe. Hier empfiehlt es sich, die Tiere hin und wieder mit abgestandenem Wasser zu übergießen. Wer es gut mit seinen Tieren meint, wird außerdem für ein gelegentliches Abreiben mit Strohwischen sorgen. Die Schweine werden diese kleine Mehrarbeit durch freudigere Entwicklung und bessere Gewichtszunahmen bestimmt belohnen.

Ueber die Anwendung von Kalkstickstoff.

In Nr. 14 des Landw. Zentralwochenblattes v. 3. April d. J. ist auf der Seite 239 ein Artikel „Achtung beim Streuen von Kalkstickstoff" veröffentlicht, in dem es heißt, daß der Alkoholgenuß beim Austreuen von Kalkstickstoff verboten ist, was allgemein bekannt sein dürfte.

Was die Umbildung des Kalkstickstoffes im Boden anbetrifft, muß noch ergänzt werden, daß sich gegenwärtig die Herstellungstechnik des Kalkstickstoffes anders gestaltet als früher. Jetzt kann man, da man den Koks zur Kalkstickstofferzeugung kontrolliert und den Karbid restlos bindet, Kalkstickstoff ohne Gefahr einer Schädigung der Pflanzen 3—4 Tage vor der Aussaat ausstreuen. Auch soll Kalkstickstoff nach Untersuchungen von Dr. Kühn und Dr. Drechsel stimulierend auf das Bakterienleben im Boden wirken.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Leinaussaatzeit. Wann soll Lein ausgesät werden? Besteht Gefahr, daß er ausfriert, wenn er zu zeitig in den Boden kommt? F.

Antwort: Frühjahrsfröste bis zu 3° C Kälte schaden dem Lein nicht viel. Gegen stärkere Spätfröste ist er jedoch empfindlich. Man kann ihn daher zu derselben Zeit wie Sommerungsgetreide aussäen. Für Samengewinnung werden 40—45 Pfd. je Morgen ausgedrillt.

Antwort auf die Frage: Bekämpfung der Schnecken im Garten und Keller. Im Garten bekämpft man die Schnecken durch Ausstreuen der befallenen Schläge mit feinem Aetzkalk, Chilesalpeter oder Kalisalzen. Man kann auch 20 Teile Kainit mit einem Teil Blaustein vermengen und dieses Gemisch dann ausstreuen. Die beste Zeit der Anwendung des Streumittels ist die späte Abend- oder früheste Morgendämmerung. Auch ist es erwünscht, das Ausstreuen nach einiger Zeit zu wiederholen, da nicht alle Tiere durch die einmalige Anwendung vernichtet werden. Will man Schnecken von bestimmten Stellen fernhalten, so kann man auch Streifen von Kalk anlegen. Im Keller wird man versuchen, durch Ablesen der Schnecken von Pflanzen, Brettern und Dachziegeln, die man als Unterschlupf für die Schnecken auslegt, zu beseitigen. Eine eifrige Schneckenvertilgerin ist auch die Kröte.

Frage: Dasselbekämpfung. Welches ist der günstigste Zeitpunkt zur Dasselbekämpfung? D. R.

Antwort: Die Abdasselung muß in den Monaten Februar bis Mai vorgenommen werden. Unbedingt erforderlich ist die Bekämpfung der Dasseln vor Beginn des Weideganges; auch auf der Weide selbst ist eine zweimalige Kontrolle, und zwar etwa 4 und 8 Wochen nach erfolgtem Austrieb, erforderlich.

Frage: Mein 9 Monate altes Fohlen hat am linken Hinterbein eine Galle bekommen. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Am Fessel-, Vorderknie und Sprunggelenk bilden sich manchmal hühnerei- bis faustgroße, weiche, kalte Geschwülste, die nicht wärmer werden, auch nicht wesentlich empfindlich sind und die man als Gelenkgallen bezeichnet. Junge, schlaffe Tiere mit schwachen Gelenken haben eine vorherrschende Anlage zur Gallenbildung, die durch viel Ruhe und wasserreiche Ernährung noch gesteigert wird. Die Gallen entwickeln sich entweder allmählich und unmerklich, häufig nach Anstrengung durch ungewohnte Arbeit oder hinterbleiben nach abgelaufenen Entzündungen. Im letzteren Falle gehen sie vielfach mit Wucherungen bzw. Verdickung der Gelenkkapsel einher. Man kann sie mehr als Schönheits- als auch Gebrauchsfehler bezeichnen, die vor allem deshalb gefürchtet sind, weil sie eine Schwäche der Gelenke im allgemeinen anzeigen. Eine dauernde Heilung ist selten möglich. Wird ein Pferd, das zur Gallenbildung neigt, dauernd angestrengt, so vergrößern sich die Gallen, werden hart und können schließlich Steifheit oder manchmal Gebrauchsunfähigkeit bedingen. Die Behandlung besteht in täglich zweimaligem Kneten der geschwollenen Gelenke mit eingefetteten Händen und nachheriger Bandagierung, in kühlenden Mitteln, wie verdünnter Schwefelsäure und Einwicklung oder Bepinselung mit verdünnter Jodtinktur. Man kann auch solche Stellen mit scharfen Salben einschmieren oder gar ausbrennen.

Frage: Schneiden von Kartoffeln. Ist es ratsam, die Kartoffelsorte Ackersegen für Saatzwecke zu schneiden? D. P.

Antwort: Im allgemeinen ist es nicht ratsam, Saatkartoffeln zu schneiden; man macht es höchstens dann, wenn man zu wenig Saatgut hat oder wenn die Knollen sehr groß sind. Hat man aber Kartoffeln geschnitten, so muß man sie unbedingt durch einige Tage auf der Tenne abwelken lassen, bevor man sie auspflanzt. Nicht alle Sorten vertragen das Schneiden in gleicher Weise. So soll der Holländer Erstling besonders empfindlich gegen das Schneiden sein. Ob dasselbe für die Ackersegen zutrifft, ist uns nicht bekannt. Vielleicht hat aber der eine oder der andere Praktiker Erfahrungen in dieser Richtung gemacht, den wir um Stellungnahme bitten. W. L. G. Ldw. Abt.

Rapspflege im Frühjahr. Welche Pflegemaßnahmen sind beim Winterraps im Frühjahr notwendig? P. R.

Antwort: Am wichtigsten ist regelmäßiges Hacken, mit dem man beginnt, sobald der Boden genügend abgetrocknet ist. Besonders in niederschlagsärmeren Gegenden ist das Hacken sehr wichtig, da der Wasservorrat im Boden erhalten und die Taubildung angeregt wird. Vielfach hat es sich bewährt, die letzte Hacke leicht anhäufelnd zu geben.

Fachliteratur

Bienenkunde im Obstbau. Von Prof. Dr. E. Zander, Dir. d. Landesanstalt für Bienenzucht, Erlangen. Mit 23 Abbild. Preis Rm. 1,—. Verlag Eug. Ulmer, Stuttgart-S., Olgastr. 83.

An Hand der Untersuchungen und Veröffentlichungen des letzten Jahrzehnts wird in vorliegendem Werkchen ein klares Bild von der Rolle der Honigbiene bei der Fruchtbildung unserer Obstbäume vor uns ausgebreitet. Die Erzielung guter und reicher Obsternten setzt voraus, daß Obst- und Bienenzüchter mehr noch bisher Hand in Hand arbeiten. Die Mittel und Wege zeigt uns Prof. Zander in seiner Schrift „Bienenkunde im Obstbau", der wir recht viele Leser wünschen.

Dr. Karl Rathjack: „Der Speisewert der Kartoffel". Verlagsgesellschaft für Ackerbau m. b. H. Berlin SW 11, 1935.

Polen als Kartoffel-Exportland muß beim Anbau dieser Pflanze auch den Speisewert der einzelnen Sorten berücksichtigen, da doch heute meist nur Speisekartoffeln oder Saatgut von denselben ausgeführt werden. Und doch herrscht über den Speisewert und die Kocheigenschaften der verschiedenen Kartoffelsorten noch große Unklarheit, weil man sich mit diesen Fragen noch sehr wenig beschäftigt hat. Dem Verfasser ist es gelungen, geeignete Methoden ausfindig zu machen, um den Speisewert der Kartoffel zu prüfen. Wir können auf die weiteren Einzelheiten hier nicht eingehen, heben aber hervor, daß auch die Düngung einen Einfluß auf den Geschmack der Kartoffel hat und von dem Gleichgewicht zwischen Kali und Stickstoff im Boden abhängig sein soll. Hingegen soll der Geschmack von dem Gehalt an Stärke und Trockensubstanz unabhängig sein. Für Landwirte, die Speisekartoffeln im größeren Umfange anbauen, wird diese Schrift von Interesse sein.

K. Plötz: „Der Einfluß der Düngung auf den Pflanzenbestand des Dauergrünlandes". Verlagsgesellschaft für Ackerbau m. b. H. Berlin SW 11, Dessauerstr. 31, 1935.

Die Düngung spielt im Wachstum einer jeden Pflanze eine sehr wichtige Rolle, wird doch durch sie nicht nur das Pflanzenwachstum gefördert, sondern auch die Qualität der Pflanzen verbessert, wie viele nach dieser Richtung durchgeführte Untersuchungen gezeigt haben. Ganz besonders auf dem Gebiete der Grünlandwirtschaft ist es von Wichtigkeit, daß wir leicht verdauliches, nährstoffreiches, vor allem eiweißreiches Futter gewinnen. Wieweit die Düngung, und zwar sowohl der Wirtschaftsdünger wie auch die künstlichen Düngemittel und Kalk den Pflanzenbestand in seiner botanischen Zusammensetzung sowie mengen- und qualitätsmäßig beeinflussen, darüber klärt uns die oben erwähnte Schrift auf.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 7. April 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł) —.—	Landschaft (früher 4½%, amortisierbare Golddollarpfandbriefe Dollar zu zł 8.90 ..... 41.—%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. .... —.—%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) —.—%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. I ...... 38.—%	5% staatl. Konv.-Anleihe 59.50%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener	

Kurse an der Warschauer Börse vom 7. April 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe —.— %	100 holl. Guld. = ... zł 360.65
100 deutsche Mark .... zł 213.45	100 tschech. Kronen ... zł 21.96
100 franz. Frank. .... zł 35.01	1 Dollar = ... zł 5.30
100 schw. Franken = zł 173.10	1 Pfd. Sterling = ... zł 26.29

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 7. April 1936

1 Dollar = Danz. Gulden 5.31	100 Zloty = Danziger Gulden .... 100.—
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 26.29	

Kurse an der Berliner Börse vom 7. April 1936

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.995	1 Dollar = deutsch. Mark 2.486
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.04	Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrecht Nr. 1—90000 .... 111.30
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.31	Dresdner Bank .... 92.—
100 Zloty = dtsch. Mark 46.85	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 91.75

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken.	
(1. 4.) 5.30 7/8	(4. 4.) 5.31 ⁶/	(1. 4.) 172.90	(4. 4.) 173.18
(2. 4.) 5.30 7/8	(6. 4.) 5.30 3/4	(2. 4.) 173.05	(6. 4.) 173.10
(3. 4.) 5.30 1/2	(7. 4.) 5.30	(3. 4.) 173.15	(7. 4.) 173.10

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

1. 4. 5.315, 2. 4. 5.305, 3. 4. 5.305, 4. 4. 5.315, 6. 4. 5.31, 7. 4. 531.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: In der Vorwoche konnten die Preise für Brotgetreide einige Male höher gesetzt werden. Der Grund dafür ist eine regere Nachfrage in Weizen seitens der Inlandsmühlen gewesen, beim Roggen die bessere Verkaufsmöglichkeit ins Ausland. Beide Erscheinungen haben inzwischen an Wert eingebüßt. Zum Teil muß dies auf die übliche Ruhe vor den Festtagen zurückgeführt werden. Gegenüber den Auslandspreisen liegen wir in Weizen um etwa 1,50—2 zł zu hoch und beim Roggen hat sich eine Differenz von etwa 0,50 zł herausgebildet, die Exportverkäufe augenblicklich unmöglich machen bzw. erschweren. Mit dem Schwächerwerden unserer Inlandpreise hält auch die Landwirtschaft, der bessere Preise zu gönnen sind, mit ihren Angeboten zurück. Dies läßt hoffen, daß sich auch künftig die Zufuhren besser verteilen und dadurch eine Stabilität der Preise erreicht wird. — Gerste liegt durch schwächeres Interesse seitens des Auslandes vernachlässigt. — Beim Hafer zeigt sich nur geringer Umsatz und zwar vorzugsweise für das Inlandgeschäft bei unveränderten Notierungen.

Wir notieren am 8. April 1936 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 19—19,75, Roggen 13,50 bis 14,25, Futterhafer 14—14,50, Sommergerste 14—15,25, Senf 32 bis 34, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 18—20, Gelblupinen 12—13, Blaulupinen 11—12, Blaumohn 50—58, Winterraps 38 bis 40 zł.

Unkrautstriegel: Inzwischen sind die in diesem Frühjahr in großer Zahl verkauften Unkrautstriegel abgeliefert und in Benutzung genommen worden. Die Arbeit hat allgemein außerordentlich befriedigt. In mehreren Fällen haben wir jetzt Aufträge dadurch erhalten, daß einzelne Herren den Unkrautstriegel bei ihren Nachbarn haben arbeiten sehen und ihnen die Arbeit dieses Gerätes äußerst gut gefallen hat. Wir geben schon heute bekannt, daß wir den Unkrautstriegel auf der in der Zeit vom 26. 4. bis 3. 5. stattfindenden Posener Messe im Original ausstellen werden. — Wir haben sehr ausführliche instruktive Prospekte zur Verfügung, die wir Reflektanten gern mit den genauen Preisen zur Verfügung stellen. Wie bekannt, wird der Unkrautstriegel in vier verschiedenen Ausführungen und diese wieder in verschiedenen Arbeitsbreiten geliefert. Um einen Ueberblick über die Preise zu geben, bemerken wir, daß ein Unkrautstriegel mit einer Arbeitsbreite von 4 Metern und einem Gewicht von ca. 50 kg sich auf ca. **Zloty 130,—** einschließlich Fracht und Zoll ab Posen stellt.

Hackmesser: Wir empfehlen **Hackmesser** und **Meisselmesser** sowohl zum Getreidehacken als auch zum Rübenhacken für alle gangbaren Systeme. Wir halten diese Messer in **Originalware** bzw. in bester **westfälischer** Ausführung ständig auf Lager. Wir hatten in dieser Woche Gelegenheit, unsere Messer mit einem Konkurrenz-Fabrikat, das hier viel gehandelt wird, zu vergleichen. Die Härteprüfung nach Brinell ergab, daß die westfälischen Messer eine um 100%-ige höhere Festigkeit besitzen. Dabei besteht bei den meisten Hackmessern ein Preisunterschied nicht; wo derselbe bei einzelnen besteht, ist er ganz minimal, so daß es sich empfiehlt, beim Einkauf der Messer auf die Qualität ganz besonders zu achten.

Teer, Klebemasse, Dachpappe: Die diesjährigen Preise sind gegen das Vorjahr im wesentlichen unverändert. Es besteht eine Uebereinkunft zwischen den Fabriken, die zu einer Verständigung in bezug auf die Verkaufspreise geführt hat.

Wir beziehen den bekannten oberschlesischen Steinkohlenteer in Zisternen direkt von den Kokswerken und haben bereits die ersten Zisternen hereinbekommen, so daß die Lieferung sofort vom Lager erfolgen kann. Es empfiehlt sich dringend, zum Anstrich der Pappdächer und zur Ausbesserung derselben nur den präparierten oberschlesischen Steinkohlenteer zu verwenden. Diese Ware ist von einwandfreier Beschaffenheit und bürgt dafür, daß die Dächer sachgemäß gepflegt werden und dadurch die Haltbarkeit gefördert wird.

Auch auf die Qualität der Dachpappe legen wir beim Einkauf den größten Wert. Unser ständig wachsende Umsatz auch in diesen Artikeln ist wohl der beste Beweis dafür, daß der Bezug durch uns Vorteile bietet. Wir bitten in jedem Falle vor Vergebung der Aufträge auch unsere Angebote einzufordern.

Frachtenprüfung: Im Januar und März d. J. sind die Bahnfrachten für fast alle Warensendungen bedeutend herabgesetzt worden. Nach diesen Terminen wurden teilweise aus Unkenntnis der neuen Tarife die Frachten seitens verschiedener Bahnstationen noch zu den alten Sätzen, also zu hoch erhoben. Wir machen deshalb unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir hier in der Lage sind, sämtliche Frachten auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, sowie evtl. überzahlte Beträge mit Erfolg zu reklamieren. Wir empfehlen daher, uns sämtliche Frachtbriefe aus der letzten Zeit und bis zu 12 Monaten zurück, da auch bei den alten Frachten oft Irrtümer unterlaufen sind, auf kurze Zeit zu überlassen. Die Prüfung der Bahnfrachten liegt nur im Interesse unserer Mitglieder.

Posener Wochenmarktbericht vom 8. April 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,50—1,60, Landbutter 1,40, Weißkäse 20—25, Sahne das Viertelliter 30—35, Milch 20, Eier 75—80, Salat 10 bis 20, Spinat 25, Radieschen 15—20, Rhabarber 50—60, Suppengrün, Schnittlauch 5—10, Weißkohl 15, Welschkraut 20, Rotkohl 25, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 4, Salatkartoffeln das Pfund 15, Mohrrüben 10—25, rote Rüben 10, Wruken 10, Sellerie 20, Petersilie 20, Zwiebeln 25, Knoblauch 5, Erbsen 20 bis 35, Bohnen 20 bis 40, Zitronen 20 bis 25, Apfelsinen 15—50, Bananen 30, Feigen 0,90, Aepfel 30—50, Backobst 1,00, Backpflaumen 1—1,20, getr. Pilze ¼ Pfd. 60—80, Schwarzwurzeln 40, Hühner 2,50—3,50, Enten 3—3,50, Gänse mager 3—4, Mastgänse 10, Perlhühner 3,00, Puten 7—12, Tauben je Paar 1—1,10, Zuchtkaninchen 2,00 das Paar, Hauskaninchen 2,50. Rindfleisch 80—1, Schweinefleisch 70—80, Kalbfleisch 80 bis 1,00, Hammelfleisch 0,80, Gehacktes 0,90, roher Speck 75, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,10, Kalbsleber 1,20, Rinderleber 0,60, Schweineleber 0,80, Schleie 1,10, Bleie 70—80, Hechte 1,—, Karauschen 40—1,—, Wels 1,50, Karpfen 1,—, Weißfische 20—50, Räucherheringe 15—25, Heringe 8—15, grüne Heringe 35.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 7. April.

Auftrieb: 18 Ochsen, 65 Bullen, 90 Kühe, 1150 Schweine, 730 Kälber und 10 Schafe; zusammen 2073 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 56—60, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 48—54, ältere 42—46, mäßig genährte 36—40. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 54—56, Mastbullen 48—52, gut genährte, ältere 42—46, mäßig genährte 36—40. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 52—60, Mastkühe 46—50, gut genährte 30—38, mäßig genährte 14—20. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastfärsen 48—54, gut genährte 42—46, mäßig genährte 36—40. Jungvieh: gut genährtes 36—40, mäßig genährtes 32—34. Kälber: beste ausgemästete Kälber 84—90, Mastkälber 72—80, gut genährte 64—70, mäßig genährte 50—60.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 90—92, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 86—88, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 80—84, fleischige

Schweine von mehr als 80 kg 72—78, Sauen und späte Kastrate 74—84.

Marktverlauf: sehr belebt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. April 1936.

Umsätze: Roggen 15 t zu 14,50.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen gesund, trocken	14.25—14.50
Weizen	19.90—20.15
Braugerste	15.50
Mahlgerste 700—725 g/l	15.00—15.25
Mahlgerste 670—680 g/l	14.75—15.00
Hafer	14.75—15.00
Standarthafer	14.25—14.50
Roggen-Auszugsmehl 65%	19.50—20.00
Weizenmehl 65%	29.00—29.50
Roggenkleie	11.75—12.25
Weizenkleie, grob	12.00—12.50
Weizenkleie, mitt.	11.00—11.75
Gerstenkleie	10.75—12.00
Winterraps	40.00—41.00
Leinsamen	42.50—44.50
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	25.50—27.50
Peluschken	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	21.00—25.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	13.00—13.50
Seradella	24.50—26.50
Rotklee, roh	120.00—130.00
Rotklee (95—97%)	135.00—145.00
Weißklee	75.00—100.00
Schwedenklee	165.00—190.00
Gelbklee entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Speisekartoffeln	4.25—4.75
Leinkuchen	18.25—18.50
Rapskuchen	15.00—15.25
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepr.	2.70—2.95
Rogenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepr.	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepr.	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepreßt	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepreßt	7.50—8.00

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 13 117,6, davon Roggen 457, Weizen 290, Gerste 40, Hafer 37 t.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	—,—	—,—
Roggenkleie	12,50	46,9	10,8	0,26	1,16	0,48
Weizenkleie	13,—	48,1	11,1	0,27	1,17	0,49
Gerstenkleie	12,—	47,3	6,7	0,25	1,79	0,57
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	14,25	59,7	7,2	0,24	1,98	0,51
Gerste, mittel	14,50	72,—	6,1	0,20	2,38	0,20
Roggen, mittel	14,50	71,3	8,7	0,20	1,67	0,22
Lupinen, blau	12.—	71,—	23,3	0,17	0,52	0,09
Lupinen, gelb	14,—	67,3	30,6	0,21	0,46	0,21
Ackerbohnen	18,—	66,6	19,3	0,27	0,93	0,43
Erbsen (Futter)	14.—	68,6	16,9	0,20	0,83	0,20
Serradella	24,—	48,9	13,8	0,49	1,74	1,22
Leinkuchen*) 38/42%	19,50	71,8	27,2	0,27	0.72	0,38
Rapskuchen*) 36/40%	15.50	61,1	23,—	0,25	0,67	0,33
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,36
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	— —	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,	71,2	38,	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenmehl	16,75	76,5	16,3	0,22	1,03	0,28
Palmkernmehl 18/21%	13,—	66,—	13,—	0,20	1.—	0,17
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	23,50	73,3	40,7	0,32	0,58	0,41
Fischmehl	33,—	64,—	55.—	0,52	0,60	0,56
Sesamkuchen	18,—	71,—	34,2	0,25	0,53	0,30
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Palmk.- „ 21%	—,—	73,5	34,2	—,—	—,—	—,—

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 8. April 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Am 6. April verschied im fast vollendeten Alter von 82 Jahren, der

Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D.

Herr Emil Martini,

Dembowo

Seit Gründung unserer Genossenschaft hat er als Mitglied des Vorstandes und als dessen Vorsitzender, und später als Vorsitzender des Aufsichtsrats, in den letzten Jahren als dessen stellvertretender Vorsitzender, unserer Genossenschaft in guten und schweren Zeiten treu zur Seite gestanden. Durch seinen aufrechten Charakter und durch sein kerndeutsches Wesen war er allen, mit denen er während seiner genossenschaftlichen Tätigkeit in Verbindung stand, ein Vorbild.

Wir werden ihm, als eines der treuesten Mitglieder, ein ehrendes Andenken bewahren. (336

Vorstand, Aufsichtsrat und Beamten der

Landw. Ein- u. Verkaufs-Genossenschaft Nakło.

Berichtigung.

In Nr. 13 auf Seite 234 ist bei der Spar- und Darlehnskasse Wysoka (Wyrzysk) in der Spalte Gewinn oder Verlust statt des — ein + zu setzen, d. h. also, daß die Genossenschaft einen Gewinn von 232,20 zł aufweist.

Die ordentliche Generalversammlung

der Spółdzielnia Spożywcza, Chorzów II, 3. maja 21, findet am Dienstag, dem 21. April 1936, abends um 7 Uhr im Restaurant der Fa. Aug. Mutz i Ska. (Pächter Zelder), ul. 3. maja 21, statt, zu welcher unsere Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Revisionsbericht.
2. Vorlage des Geschäftsberichts und der Bilanz per 31. 12. 1935.
3. Genehmigung derselben.
4. Verteilung des Reingewinns.
5. Bericht des Aufsichtsrates über die vorgenommenen Revisionen.
6. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
7. Wahlen für den Vorstand.
8. Wahlen für den Aufsichtsrat.
9. Festsetzung des höchsten Kredits, der einem Mitglied erteilt werden darf.
10. Festsetzung der höchsten Summe der Verpflichtungen, die die Genossenschaft eingehen darf.
11. Vorlage und Genehmigung eines Haushaltplanes für 1936.
12. Verschiedenes.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen Jahresrechnung und Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr von heut ab im Geschäftslokal, 3. maja 21, zur Einsicht der Genossen aus. (328

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.

Praktiziere vom 1. April 1936 ab
in **Rogasen, ul. Kościelna 23.** Tel. 49.

Dr. G. Fritz

prakt. Tierarzt.



512 Morgen, Bahnstation, erstklassige Gebäude, guter Mittelboden
zu verkaufen. Angebote unter **Nr. 334** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Das hochwertige

Eiweisskraftfutter!

Steigerung der Milchleistung!
Erhöhung des Fettgehaltes!
Preiswert u. wirtschaftlich!

Verkauf durch die: Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, Poznań.
WISAN. Kraftfuttermittel G. m. b. H. **DANZIG,** Kiebitzgasse 5, Fernsp. 27 689.

Bau u. Nutzholzschnittmaterial
kauft laufend
Leon Żurowski
Holzhandlung und Holzbearbeitungsfabrik
Poznań, ul. Raczyńskich 5/6. Tel. 1087

Frische Landeier
kauft
Fr. Lemke, Konditorei
Swarzędz. (329



Fahrräder
in jeder gewünschten Ausführung
Mix. Poznań,
Cantaka 6a Tel. 2396

Zwei
Zuchtbullen
2 und 3 Jahre alt sind abzugeben, die sich auch als Zugochsen eignen würden. Näheres bei der Zweigstelle der **Welage Neutomischel, ulica Poznańska 4.**

200 Zentner
Kameckes Betula
I. **Absaat**, anerkannt
Preis:
ab 50 Ztr. Zł. 7.— per 100 kg
darunter Zł. 8.— per 100 kg
hat abzugeben.
von Willich'sche Güterverwaltung
Gorzyn, pow. Międzychód.

Ihre Hagelversicherung

zeitgemäß
vorteilhaft
zweckentsprechend

bei der Vertragsgesellschaft der Welage

Versicherungsgesellschaft Orzeł Sp. Akc.
Bezirksdirektion für die Wojewodschaften Poznań und Pomorze
Poznań, ul. Jasna 14, Telefon 7645. (333

Inspektorate:

Bydgoszcz, Otto Zeilmer
ul. 3 Maja 20. Tel. 1422.

Grudziądz, Herbert Möller
ul. Mała Młyńska 1. Tel. 1900.

Leszno, Hans Wegner
ul. Muśnickiego 4. Tel. 49.

Starogard, Fritz Wruck
ul. Hallera 38. Tel. 211.

Agenturen in allen grösseren Orten.

Obwieszczenia

I RS/II 74 Gn.

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 1 grudnia 1935 r., że udział w spółdzielni „Molkereigenossenschaft, Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością" w Lednogórze, płatny w ciągu miesiąca po przyjęciu wynosi 15,— zł, a dodatkowa odpowiedzialność kwotę 150 zł za każdy udział.

Do zarządu powołano pp. Otona Weidemanna z Imielinka, Karola Liekwega z Latalic i Fryderyka Noltinga z Kocanowa.

Wpisy odnośnie b. członków zarządu, pp. Schäfera, Kramera, Dolatkowskiego i Blessego uległy wykreśleniu.

Równocześnie wpisano, że uchwałami Walnych Zgromadzeń z 27 wzgl. 28 kwietnia 1933 r. postanowiono połączenie spółdzielni „Molkereigenossenschaft, Mleczarnia, spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością" w Latalicach z niniejszą, przyczem przyjęty został statut spółdzielni przejmującej.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie. [323

Do rejestru spółdzielni nr. 6, Sądu Okręgowego w Chojnicach, zapisano 21 marca 1936 przy firmie Vorschußverein Więcbork, Bank Spółdzielczy z nieograniczoną odpowiedzialnością w Więcborku: Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 22 maja 1935 zmieniono § 15 ust. 1 statutu. [322

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Debet:

	zł	zł
Kasse	21 355,31	
Sorten	6 499,54	
Landesgenossenschaftsbank	1 519,—	
Guthaben P. K. O.	9 845,18	
Guthaben bei Bank Polski	20 524,24	
Sofort greifbare Mittel		59 743,27
Effekten		83 731,81
Wechsel		123 747,60
Hypotheken		255 706,74
Bankgebäude		46 387,—
Inventar		4 545,60
Laufende Rechnung		
a) Kunden	938 887,22	
b) Darlehn	117 728,06	
c) Banken	43 249,18	1 099 864,46
Anteile bei Genossenschaften		5 300,—
		1 629 026,50
Inkasso I (loro)		4 405,30
Bürgschaften (Forderungen)		2 652,30
		1 636 084,10

Credit:

	zł	zł
Geschäftsguthaben:		
a) verbl. Mitglieder	128 516,04	
b) ausg. Mitglieder	7 286,55	135 802,59
Reserven:		
gesetzliche Reverse	221 320,—	
Reservefonds II	10 000,—	
Pensionsfonds	37 940,84	269 260,84
Spareinlagen mit Kündigung:		
täglich bis monatlich	465 865,42	
vierteljährlich	309 639,45	
halbjährlich	264 680,95	1 040 185,82
Laufende Rechnung:		
a) Kunden	144 770,—	
b) Banken	6 025,30	150 795,30
Zinsensteuer-Rücklage		2 411,73
Anticipando-Zinsen		2 078,36
Rediskontierte Wechsel		9 004,—
Reingewinn		19 487,86
		1 629 026,50
Inkasso lfd. R.		4 405,30
Bürgschaftsverpflichtungen		2 652,30
		1 636 084,10

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 442. Zugang: 17. Abgang: 21. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 438. Die Bilanz ist in der Generalversammlung vom 16. März 1936 genehmigt.

Bankverein Chojnice.
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Chojnicach.
(—) Schlonski. (—) Krause. (—) Lange. (326

Deutsche Volksbank, Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy

Filialen: Chełmno, Grudziądz, Koronowo, Świecie, Wejherowo, Wyrzysk.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:

	zł	zł
Kasse		144 151,48
Sorten		11 454,89
Bilety Skarbowe (Staats-Schatzanweisungen)		400 000,—
Guthaben Bank Polski u. PKO.		853 568,38
Nostro-Banken		597 184,43
Loro-Banken		6 096,75
Effekten		148 775,85
Forderungen:		
a) Diskont-Wechsel	429 172,32	
b) Debitoren	9 522 191,41	
c) Protestwechsel	84 521,72	10 035 885,45
Grundstücke		275 000,—
Beteiligung		700,—
Inventar		7,—
		11 972 824,23
Fordg. a. Bürgschaft.	117 226,12	
Verrechg. m. Filialen	861 437,10	
Inkassowechsel	262 566,51	

Passiva:

	zł	zł	zł
Anteil-Guthaben			
a) verbl. Mitglieder	706 250,—		
b) ausch. Mitglied.	85 000,—	791 250,—	
Reservefonds		750 000,—	
Betriebsrücklage		130 355,58	1 671 605,58
Banken			153 669,68
Fremde Einlagen			
a) täglich			
1. Kontokorrent	2 408 095,06		
2. Depositen	2 004 414,79	4 412 509,85	
b) befristet Depositen		5 675 248,99	10 087 758,84
Rediskonten			4 518,06
Ueberhobener Diskont			4 523,25
Nicht abgehobene Anteile und Dividenden			1 304,15
Kapital-Renten-Steuer			9 326,81
Gewinn			40 117,91
			11 972 824,23
Verpfl. a. Bürgschaft.	177 266,12		
Verrechg. m. Filialen	861 437,10		
Inkassowechsel-Kredit.	262 566,51		

Mitgliederzahl zu Beginn des Jahres: 912, Zugang: 127, Abgang: 72.
Mitgliederzahl am Ende des Jahres: 967.

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1935.

Soll:

	zł	zł
Unkosten, Gehälter, Steuern		310 404,82
Abschreibungen: a) Grundstücke	15 000,—	
b) Inventar	31,09	
c) Debitoren	87 336,25	82 367,34
Verlust a. Effekten		1 917,50
Gewinn		40 117,91
		404 807,57

Haben:

	zł	zł
Sorten und Kursdifferenz		102 490,03
Grundstücksertrag		4 258,66
Zinsen, Diskont und Provisionen		298 058,88
		404 807,57

Vorstehende Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung ist von der Revisionskommission des Aufsichtsrats geprüft und für richtig befunden und in der Generalversammlung vom 18. März 1936 einstimmig genehmigt worden. (327

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Deutschen Volksbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	249,23
Beteiligungen	11 545,38
Materialien	430,30
Fertigfabrikate	868,—
Lfd. Rechnung	3 273,—
Gebäude	9 230,10
Technische Anlagen	24 745,95
Inventar	600,—
	51 311,34

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	3 004,06
Reservefonds	3 214,44
Betriebsrücklage	5 074,62
Amortisationskonto	25 937,14
Schuld an Landes-Gen.-Bank	5 471,27
Kaution	200,—
Einlagen	6 338,89
Rückstellung für Dubiose	873,—
Rückständ. Verwaltungskosten	565,88
Reingewinn	632,04
	51 311,34

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 59. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 59. (312

Deutsche Molkereigenossenschaft Marienbronn
Mleczarnia Spółdz. z nieograniczoną odpowiedzialnością
Broniszewice Nowe.
(—) Lange. (—) Grevenstette. (—) Voges.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	5 611,84
Lfd. Rechnung	112 355,81
Bestände	4 626,20
Wertpapiere	1 009,86
Beteiligungen	51 000,—
Grundstücke und Gebäude	41 500,—
Maschinen und Geräte	73 770,65
Einrichtung	1 843,25
Uebergangssummen	7 271,07
	298 988,68

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	9 933,—
Reservefonds	16 000,—
Betriebsrücklage	40 860,62
Erneuerungsfonds	40 000,—
Amortisationsfonds	71 534,30
Schuld an Landes-Gen.-Bank	31 545,50
Lfd Rechnung	533,58
Noch nicht ausgez. Milchgelder	55 613,76
Uebergangssummen	11 222,55
Kaution	10 000,—
Gewinn aus den Vorjahren	591,02
Reingewinn	11 154,35
	298 988,68

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 189. Zugang: 8. Abgang: 18. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 179. (313

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Mogilno.
(—) Hinsch. (—) Bartz.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 274,04
Wertpapiere	380,20
Beteiligungen	20 850,—
Materialien	1 177,70
Fertigfabrikate	1 125,—
Lfd. Rechnung	14 758,40
Fabrikgebäude	11 000,—
Technische Anlagen	79 848,42
Inventar	1 824,30
	132 238,06

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	10 228,40
Reservefonds	11 159,23
Betriebsrücklage	9 398,16
Amortisationskonto	75 702,79
Bankschulden	7 746,66
Lfd. Rechnung	15 623,15
Rückständige Verwaltungskosten	2 145,29
Reingewinn	234,38
	132 238,06

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 134. Zugang: 2. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 136. (314

Deutsche Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Wilkowyja.
(—) Coors. (—) Krautwurst. (—) Ilskensmeier.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	22,05
Kaution	2 000,—
Wertpapiere	1 110,—
Beteiligungen	8 600,—
Materialien	546,40
Fertigfabrikate	433,30
Lfd Rechnung	23 345,82
Grund und Boden	209,—
Bank Spółdz. Krotoszyn	6 129,—
Komunalna Kasa Oszczędności	335,73
Fabrikgebäude	600,—
Technische Anlagen	58 641,—
Inventar	6 634,10
	103 797,40

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	17 577,—
Reservefonds	9 360,—
Betriebsrücklage	3 000,—
Amortisationskonto	36 958,—
Schuld an Landes-Gen.-Bank	5 771,—
Lfd. Rechnung	21 450,48
Kautionen	7 000,—
Rückständige Verwaltungskosten	326,47
Reingewinn	2 354,50
	103 797,40

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 11. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 11. (315

Koźmińska Spółdzielnia Mleczarska
z odpowiedzialnością ograniczoną w Lipowcu.
Koźmin.
(—) Bolt. (—) Stegmann. (—) Heising.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 119,58
Wertpapiere	474,—
Beteiligungen	12 400,—
Materialien	1 065,35
Fertigfabrikate	1 136,60
Lfd. Rechnung	16 781,16
Grund und Boden	1 560,—
Gebäude	5 577,70
Technische Anlagen	49 661,51
Inventar	1 331,20
	91 100,30

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	2 972,—
Reservefonds	8 437,30
Betriebsrücklage	10 000,—
Erneuerungsfonds	10 000,—
Amortisationskonto	35 956,—
Bankschulden	9 993,50
Rückst. Steuern usw.	1 188,08
Lfd. Rechnung	10 902,60
Verschiedene	481,75
Reingewinn	1 189,07
	91 100,30

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 87. Zugang: 4. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 88. (316

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Rogowo.
(—) Weidemann. (—) Albrecht. (—) Koerth.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 682,58
Wertpapiere	928,—
Wechsel	17 000,20
Beteiligungen	27 650,—
Warenbestände	3 897,27
Lfd. Rechnung	195 261,31
Inventar	4 540,19
	252 259,55

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	31 859,—
Reservefonds	530,—
Betriebsrücklage	1 294,46
Delcrederefonds	1 395,86
Stille Beteiligung Ldw. Hauptgesellschaft	20 000,—
Amortisationskonto	949,39
Akzepte	4 013,90
Schuld an Landes-Gen.-Bank	67 748,—
Lfd. Rechnung	106 903,16
Rediskonten	17 000,20
Ldw. Zentralgenossenschaft	83,10
Reingewinn	482,48
	252 259,55

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 82. Zugang: 3. Abgang: 5. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 80. (307

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Pulewy.
(—) Wieczinski. (—) Klemke. (—) Voß.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva	zł
Landesgenossenschaftsbank	9 909,67
Wertpapiere	1 068,—
Beteiligungen	680,—
Lfd. Rechnung	11 079,94
Güter	14 577,80
Verschiedene Forderungen	155,96
Inventar	850,—
	38 321,19

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	13 500,—
Reservefonds	1 481,92
Betriebsrücklage	7 885,90
Rückstellungen	1 517,37
Amortisationskonto	588,68
Lfd. Rechnung	12 233,25
Verschiedene	72,68
Reingewinn	1 041,30
	38 321,19

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 5. Zugang: 1. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 6. (320

Centralny Związek Zbytu Inwentarza Rzeźnego
Viehzentrale
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań.
(—) Heuer. (—) Albert. (—) Heintzen.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	3 642,81
Wertpapiere	480,—
Wechsel	6 225,56
Beteiligungen	19 900,—
Warenbestände	35 293,27
Lfd. Rechnung	148 645,39
Inventar	6 483,46
	220 670,—

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	11 902,25
Reservefonds	7 440,81
Betriebsrücklage	8 980,31
Delcrederefonds	20 282,68
Amortisationskonto	1 783,58
Akzepte	24 946,59
Schuld an Landes-Gen.-Bank	63 943,—
Schuld Landw. Zentralgenossenschaft Poznań	1 072,56
Lfd. Rechnung	49 443,72
Ein- und Verkaufsgenossenschaft Odolanów, Fil. Sośnie	30 700,79
Reingewinn	83,81
	220 670,—

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 55. Zugang: 17. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 69. (309

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Odolanów.
(—) Korbicki. (—) Waldeck. (—) Marschner.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 701,69
Wertpapiere	292,—
Beteiligungen	21 420,—
Materialien	769,50
Fertigfabrikate	774,75
Lfd. Rechnung	2 583,75
Grund und Boden	1 300,—
Gebäude	33 453,50
Technische Anlagen	51 075,30
Inventar	1 882,95
	116 256,37

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	11 720,—
Reservefonds	7 709,07
Betriebsrücklage	11 309,07
Amortisationskonto	40 838,75
Bankschulden	37 265,32
Rückständige Steuern	189,84
Lfd. Rechnung	4 605,02
Kautionen	1 000,—
Andere Durchgangsposten	102,97
Reingewinn	1 516,33
	116 256,37

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 39. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 39. (317

Neue Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Kostrzyn.
(—) Retch. (—) Tholen.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	5 483,56
Bank	145,20
Wertpapiere	4 300,—
Beteiligungen	45 312,90
Warenbestände	106 206,79
Lfd. Rechnung	1 302 267,15
Zuviel gezahlte Einkommensteuer	6 428,44
Grund und Boden	15 985,35
Gebäude	106 001,35
Technische Anlagen	85 090,98
Inventar	38 553,19
	1 717 874,91

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	213 750,—
Reservefonds	7 020,62
Betriebsrücklage	76 500,—
Delcredere-Konto	44 688,97
Amortisationskonto	113 948,49
Bankschulden	294 254,70
Rückständige Steuern	518,84
Lfd. Rechnung	823 591,18
Schuld an Landw. Zentr.-Gen.	1 417,83
Verschiedene	791,88
Andere Durchgangsposten	4 270,48
Wechsel-Konten	136 250,—
Reingewinn	871,92
	1 717 874,91

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 160. Zugang: 12. Abgang: 8. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 164. (311

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nakło.
(—) Poll. (—) Kunkel. (—) Lübtke.



General-Versammlung

Montag, den 20. April 1936, 20 Uhr im Banklokal, ul. Bytomska 13, zu der die Mitglieder unserer Genossenschaft hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Berichtes über die letzte gesetzliche Revision.
2. Bericht des Aufsichtsrates über das Geschäftsjahr 1935.
3. Erstattung des Jahresberichtes für das Jahr 1935 durch den Vorstand.
4. Genehmigung der Jahresrechnung für 1935.
5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates für die Geschäftsführung 1935.
6. Verteilung des Reingewinns aus dem Jahre 1935.
7. Jahresvoranschlag für 1936.
8. Neuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
9. Verschiedenes.

Gemäß § 55 des Gen.-Ges. liegen die Jahresrechnung und die Bilanz für das abgelaufene Jahr seit dem 27. März 1936 in unserem Geschäftslokal, ul. Bytomska 13, zur Einsicht der Genossen aus. (321

Świętochłowice, den 27. März 1936.

Der Aufsichtsrat der
Śląski Bank Ludowy, zap. spółdz. z ogr. odp. Świętochłowice.
(—) Karl Włodasch, Aufsichtsratsvorsitzender.

Gemäß Art. 59, Abs. 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 16. Juni 1934 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachstehender Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł gr	Bankguthaben zł gr	Forderungen an Mitglieder zł gr	Mobilien und Immobilien zł gr	Sonstige Aktiva zł gr	Summe der Aktiva zł gr	Geschäftsguthaben zł gr	Reserven zł gr	Spareinlagen zł gr	Einlagen in laufender Rechnung zł gr	Bankschuld zł gr	Sonstige Passiva zł gr	Summe der Passiva zł gr	+ Gewinn — Verlust	zł gr	Mitgliederbewegung Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
1935.																			
Głuchówek	213 26	190 —	18 860 41	1 —	6 060 50	25 325 17	2 149 —	2 110 59	15 215 35	— —	— —	5 520 03	24 994 97	+	330 20	—	—	15	Stähler, Fevert
Wilkowyja	486 12	101 689 —	49 704 04	518 49	11 923 11	164 320 76	2 287 34	36 611 22	118 631 24	5 268 13	— —	1 236 58	164 034 51	+	286 25	—	—	46	Coors, Henke
Rogowo	290 29	— —	180 598 87	2 —	12 689 25	193 580 41	9 466 —	29 012 38	130 784 56	3 500 07	5 043 —	15 406 74	193 212 75	+	367 66	8	3	51	Weidemann, Pfeiffer
Miąskowo	249 45	108 81	14 927 20	1 —	2 903 62	18 190 08	2 006 65	1 097 30	1 168 78	— —	7 278 40	6 415 10	17 966 23	+	223 85	2	1	29	Franzke, Kretschmer
Skoki	77 49	— —	27 568 74	1 —	10 001 —	37 648 23	1 033 66	3 511 95	24 357 39	— —	8 677 —	— —	37 580 —	+	68 23	—	—	32	Gust, Berg
Raiffeisenk Krzesiny	627 53	7 458 —	2 811 22	1 750 —	2 750 97	15 397 72	344 49	5 730 69	8 988 80	90 51	— —	561 60	15 716 09	—	318 37	—	—	12	Schäper, Hanke
Mikowo	121 63	445 —	44 704 25	333 —	7 096 —	52 699 88	9 377 65	3 323 20	32 784 69	4 901 43	1 641 95	77 45	52 106 37	+	593 51	—	2	47	Pieper, Beyer
Ostrzeszów	2 033 91	49 155 —	97 982 86	201 —	7 059 63	156 432 40	6 997 30	12 055 47	134 045 78	540 —	— —	1 739 08	155 377 63	+	1054 77	3	9	180	Bonk, Fiedelak
Wszedzień-Kaiserski.	338 20	12 175 78	60 880 —	1 —	10 483 31	83 878 29	12 448 83	13 123 04	45 259 06	3 865 72	— —	8 196 10	82 892 75	+	985 54	5	1	39	Seifert, Rohde
Sierszew	29 02	— —	22 279 85	30 —	4 747 57	27 086 44	1 246 31	— —	6 990 70	741 76	9 296 —	8 551 65	26 826 42	+	260 02	1	2	19	Bautz, Liebert
Oborniki	879 69	— —	108 791 59	1 —	9 268 84	118 941 12	6 615 48	6 028 20	84 362 29	191 54	651 —	20 737 13	118 585 64	+	355 48	—	3	44	Klingbeil, Seidler
Dąbrowa	496 03	25 815 66	105 907 57	201 —	13 406 50	145 826 76	2 219 55	21 646 73	112 203 52	8 006 92	— —	1 275 —	145 351 72	+	475 04	3	—	58	Raiser, Jäger
Komorzewo	2 147 81	17 830 50	121 115 08	1 —	4 359 90	145 454 29	17 000 —	9 139 18	106 942 40	6 204 75	— —	4 674 96	143 961 29	+	1493 —	2	1	57	Schmidt, Degner
Gębice	635 79	— —	15 290 96	2 50	3 398 80	19 328 05	1 637 33	3 507 59	9 691 09	91 55	4 118 —	57 10	19 102 66	+	225 39	1	—	32	Jahnz, Alff
Ludomy	630 71	11 008 —	11 363 24	— —	3 951 25	26 953 20	2 423 45	5 050 28	11 283 33	3 558 23	— —	4 593 93	26 909 22	+	43 98	—	—	28	Almoslechner Mathews
Kostarzewo	1 180 20	2 589 —	49 717 99	570 —	5 360 90	59 418 09	4 348 74	9 559 31	42 157 49	1 589 07	— —	1 464 55	59 119 16	+	298 93	2	6	77	Kurz, Brunzel
Rakoniewice	3 983 58	13 548 —	129 004 90	1 —	2 889 60	149 427 08	19 500 29	5 667 97	116 845 78	1 154 50	— —	5 287 83	148 456 37	+	970 71	13	5	160	Kohlmey, Grunwald
Tarnowa-Wolsztyn	957 30	10 624 25	45 454 01	1 —	15 989 60	73 026 16	7 236 16	5 202 24	54 876 06	3 384 05	— —	1 929 35	72 627 86	+	398 30	4	6	88	Druse, Jaekel
Żabno Kolonje	217 66	2 081 —	51 277 97	301 —	15 750 —	69 627 63	4 088 89	9 403 56	52 605 51	4 40	— —	3 230 —	69 332 36	+	295 27	—	—	37	Pfeiffer, Seiler
Sędziwojewo	1 268 36	36 407 —	178 538 83	40 —	10 931 —	227 185 19	3 730 30	12 281 89	201 960 07	4 306 57	— —	4 875 44	227 154 27	+	30 92	1	—	43	Meyer, Schroer
Arkuszewo	425 59	3 071 70	31 249 32	1 —	5 590 —	40 337 61	1 984 16	5 564 33	30 945 66	884 48	— —	886 74	40 265 37	+	72 24	1	1	29	Grund, Buchholz
Lipiagóra	797 05	— —	108 619 91	1 217 30	3 992 —	114 626 26	8 275 46	11 052 69	76 295 71	9 697 23	3 207 —	5 571 80	114 099 89	+	526 37	2	3	106	Bloch, Briese
Margonin	296 31	891 —	57 219 67	1 —	8 663 53	67 071 51	6 676 56	8 138 14	39 574 31	6 395 68	— —	6032 61	66 817 30	+	254 21	2	5	37	Schmidt, Pleines
Srzyżewo Smykowo	27 36	— —	36 954 82	2 —	11 625 39	48 609 57	7 738 95	11 740 99	23 239 59	897 76	674 —	3 789 29	48 080 58	+	528 99	—	2	60	Genrich, Scharf
Turostowo	271 99	— —	20 225 23	281 —	8 500 50	29 278 72	2 200 —	3 675 02	6 485 32	1 115 12	1 673 —	14 103 74	29 252 20	+	26 52	1	1	24	Hüsemann, Will
Name und Sitz des Konsums 1934	**Kassenbestand und Bankguth.**	**Warenbestand**																	
Łukowiec	25 02	396 58	— —	25 —	2 028 —	2 474 60	2 270 10	113 51	— —	— —	— —	10 —	2 393 61	+	80 99	—	1	28	Köhler, Baumgart
Wieleszyn	8 265 44	— —	— —	— —	2 357 90	10 623 34	2 684 —	276 61	— —	— —	7 286 13	201 15	10 447 89	+	175 45	—	2	64	Lannert, Lauff
Miłosławo	134 87	— —	— —	— —	2 009 56	2 144 43	481 91	724 95	— —	— —	861 19	10 80	2 078 85		65 58	—	—	26	Schramm, Fähnrich
Stodolno	1 351 01	— —	13 338 10	50 —	5 072 10	19 811 21	2 719 94	1 835 53	— —	— —	4 537 88	10 081 58	19 174 93	+	636 28	—	4	46	Mutschler, Höpfner
Silna Nowa	— —	1 129 22	— —	— —	1 497 93	2 627 15	— —	— —	— —	— —	2 842 11	1 449 72	4 291 83	—	1 664 68	—	—	18	Fietz, Paschke
Gowarzewo	174 87	370 —	3 263 15	200 —	1 096 —	5 104 02	1 195 —	518 05	— —	204 39	2 785 52	247 41	4 950 37	+	153 65	—	3	52	Kuhlmann, Simon
Gąski	— —	25 —	— —	— —	1 500 —	1 525 —	1 015 43	336 25	— —	— —	70 59	20 —	1 442 27	+	82 73	—	—	34	Gutmann, Schott
Izbiczno	— —	7 108 65	6 600 08	498 82	1 142 20	15 349 75	2 668 —	300 04	— —	— —	11 994 25	383 03	15 345 32	+	4 43	4	1	50	Rattay, Schostag

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		16 400,74
Bankguthaben		54 435,—
Wertpapiere		974,—
Beteiligungen		8 600,—
Lfd. Rechnung		4 772,20
Abnehmer		7 579,99
Klagekonten und zweifelhafte Forderungen		4 634,45
Inventar		2,—
		96 798,38

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	25 508,08
Reservefonds	11 547,65
Betriebsrücklage	17 263,73
Sonderfonds	22 600,12
Rückständige Steuern	3 592,58
Lfd. Rechnung	49,38
Verschiedene	13 974,67
Reingewinn	2 262,17
	96 798,38

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 321. Zugang: 23. Abgang: 18. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 326. (318

Viehverwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nowy Tomyśl.
(—) Baensch. (—) Schulz. (—) Lukas.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		7 676,55
Landesgenossenschaftsbank		518,65
Wertpapiere		1 060,—
Beteiligungen		8 200,—
Warenbestände		360,—
Lfd. Rechnung		68 016,17
Gebäude		32 635,31
Kraftwagen		1,—
Inventar		20 114,90
Verlust		11 237,77
		149 820,35

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	44 800,—
Reservefonds	9 353,17
Betriebsrücklage	14 466,20
Delcredere-Fonds	443,47
Konto pro Dubiosa	259,43
Amortisationskonto	23 500,—
Rückständige Steuern	504,79
Lfd. Rechnung	56 493,29
	149 820,35

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 440. Zugang: 8. Abgang: 11. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 437. (319

Viehverwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Janowiec.
(—) Kettler. (—) Brüsch. (—) Reinke.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		4 811,83
Wertpapiere		1 481,—
Weitergegebene Wechsel		24 989,45
Beteiligungen		73 600,—
Warenbestände		16 677,59
Lfd. Rechnung		361 381,59
Technische Anlagen		8 930,95
Inventar		6 326,85
		498 199,26

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	83 750,—
Reservefonds	9 380,71
Betriebsrücklage	15 609,83
Delcrederefonds	13 605,23
Getreide-Sonderfonds	7 989,12
Amortisationskonto	7 104,99
Akzepte	42 267,—
Schuld an Landes-Gen.-Bank	88 868,—
Lfd. Rechnung	204 532,39
Rediskonten	24 989,45
Reingewinn	102,54
	498 199,26

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 56. Zugang: —. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 54. (308

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Pakość.
(—) Milbradt. (—) Baum. (—) Freter.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		643,84
Landw. Zentralgenossenschaft Poznań		129,50
Wertpapiere		400,—
Weitergegebene Wechsel		4 925,89
Beteiligungen		1 500,—
Warenbestände		14 606,83
Lfd. Rechnung		64 227,81
Inventar		6 320,39
		92 754,26

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	9 200,—
Delcrederefonds	508,02
Amortisationskonto	1 158,09
Akzepte	12 943,50
Schuld an Landes-Gen.-Bank	53 309,—
Lfd. Rechnung	10 633,38
Rediskonten	4 925,89
Reingewinn	76,38
	92 754,26

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 82. Zugang: —. Abgang: 5. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 77. (310

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rakoniewice.
(—) Bautz. (—) Linke. (—) Krause.

Schlußbilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Kasse		11 734,17
Sorten-Konto		1 625,87
Effekten-Konto		1 448,—
Guthaben bei Banken		7 258,—
Beteiligung bei Banken		50,—
Postscheckkonto		701,80
Bank Polski		507,49
Kontokorrentforderungen		175 265,17
Wechsel-Konto		13 872,68
Darlehns-Konto		418 199,87
Konversions-Konto		18 119,—
Grundstückskonto I		52 500,—
Grundstückskonto II		20 000,—
Grundstückskonto III		8 000,—
Inventar		200,—
		729 482,05

Passiva:		zł	
Geschäftsanteile			
a) verbl. Mitglieder	67 157,28		
b) aussch. Mitglieder	6 682,80	73 840,08	
Spareinlagen		235 195,91	
Kontokorrentkonto I		56 732,27	
Kontokorrentkonto II (Banken)		228 072,—	
Hauptreservefonds		25 575,—	
Freie Reserve		9 449,69	
Pensionsfonds		69 263,—	
Spezialreservefonds		39 163,10	
Vorauserhobene Zinsen		1 191,—	729 482,05

Tarnowskie Góry, den 10. März 1936. (327

Bankverein — Bank Spółdzielczy
Spółdzielnia zap. z ograniczoną odpowiedzialnością
Tarnowskie Góry.
Der Vorstand.
Struzina. Jakob. Lowicki.

Verlag Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.